

Individuelle Förderung im Studium: Expertise

Weller, Konrad

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Weller, K. (1987). *Individuelle Förderung im Studium: Expertise*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ).
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-400725>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Individuelle Förderung im Studium

E x p e r t i s e

Abteilung Studentenforschung
Konrad W e l l e r

Leipzig, November 1987

I n h a l t :

Blatt

0.	Vorbemerkung	3
1.	Ausgangspunkt: Notwendigkeit und Zielsetzung individueller Förderung im Studium	4
2.	Bedingungen individueller Förderung	7
2.1.	Förderung vor dem Studium	7
2.2.	Inhalte und Anforderungen in der Gestaltung des Studienprozesses	9
2.3.	Lehrkräfte - Studenten - Verhältnis	12
2.4.	FDJ-Seminar Kollektiv	15
3.	Fördermaßnahmen und Formen individuellen und wissenschaftlich-produktiven Studiums	16
3.1.	Individueller Studienplan (ISP)	18
3.2.	Wechsel der Einrichtung (Teilstudium u. a.)	24
3.3.	Forschungsstudium	25
	Literatur	32
	Anhang:	
	Studenten berichten über ihre Erfahrungen mit individuellen Fördermaßnahmen	34

C. Vorbemerkung

Diese Expertise ist ein Beitrag zur Auswertung der Studenten-Intervallstudie Leistung (SIL). Sie schließt an Ausarbeitungen des ZIJ zur Begabungsförderung an und ist eine Vorarbeit zu unserem Z-Projekt 07.05.05. "Leistungsentwicklung im Studium" 1988 und zur Problemvorlage in Vorbereitung der SIL-Abschlußkonferenz Ende 1988.

Neben dem Datenmaterial der bisherigen SIL-Untersuchungen SIL A, SIL B, SIL C und SIL D,¹ stützt sich das vorliegende Positionspapier auf eine im Frühjahr 1987 durchgeführte Briefbefragung von 280 individuell geförderten Studenten des 3. bis 5. Studienjahres sowie von Forschungsstudenten (Briefbefragung individuell Geförderter = SIL-BIG).

Die differenzierte und quantitativ wesentlich umfangreichere Gesamtdarstellung der Resultate von SIL-BIG wird im Zusammenhang mit den gegenwärtig noch nicht vorliegenden Ergebnissen der SIL-D-Gesamtuntersuchung 1988 vorgelegt. Diese Einordnung ist nötig, da es sich bei den per Brief befragten Studenten nicht um eine Zufallsstichprobe handelt und demzufolge verschieden quantitative Parameter (z. B. das Geschlechterverhältnis) an den Repräsentativdaten der SIL geprüft werden müssen.

In dieser Expertise gehen wir folgenden Fragen nach:

Wer sollte gefördert werden, ab wann, über welchen Zeitraum, mit welchem Ziel?

Wie, mit welchen Formen und unter welchen Bedingungen kann ein individueller Studienprozeß gestaltet werden?

1 Hierbei handelt es sich um die am Studienende unter 568 4-Jahresstudenten der SIL durchgeführte Untersuchung. Sie betrifft verschiedene technische, ökonomische, agrarwissenschaftliche und pädagogische Fachrichtungen sowie die Rechtswissenschaftler und die Musiker. (hierzu: BATHKE u. a. 1987)

Ausgehend von den hochschulpolitischen Erfordernissen wird in den einzelnen Abschnitten:

jeweils unter A) die Situation hinsichtlich verschiedener Bedingungen und Formen individueller Förderung skizziert,

jeweils unter B) die theoretische Verallgemeinerung, Problematik, Erklärung der Phänomene versucht,

jeweils unter C) eine Anzahl hochschulpraktischer Empfehlungen angeboten.

Im Anhang sind einige Zitate aus Briefen individuell geförderter Studenten wiedergegeben, die als Einzelfälle jeweils für bestimmte allgemeine Tendenzen bzw. anstrebenswerte Entwicklungen stehen.

1. Ausgangspunkt: Notwendigkeit und Zielsetzung individueller Förderung im Studium

Der gesamtgesellschaftliche Prozeß der sozialistischen Intensivierung beinhaltet qualitativ neue Anforderungen an das Bildungswesen der DDR.

"Unter sozialistischen Bedingungen wird die Rolle des Menschen als Hauptproduktivkraft der Gesellschaft nicht eingeschränkt, sondern vielmehr verstärkt. Er ist Schöpfer der modernen Technologien, er bestimmt Ziel und Zweck ihrer Anwendung. Und vor allem nehmen Wirksamkeit und Schöpferertum der lebendigen Arbeit mit dem Einzug der Schlüsseltechnologien wesentlich zu." (HAGER 1986, S. 222)

Unseres Erachtens gilt die an Industrie und Forschungseinrichtungen gerichtete Forderung nach Schaffung "neuer technologischer Basislösungen" auch für das Bildungssystem und insbesondere für dessen höchste Stufe, das Hochschulstudium. Unter den neuen Basislösungen im Studienprozeß ist Individualisierung, d. h. die differenzierte individuelle Förderung von Studenten, eine Schlüsseltechnologie zur Effektivierung.

"Es geht darum, das gesamte Studium so produktiv zu gestalten, daß es die Leistungsbereitschaft, die Selbständigkeit und die Eigenverantwortung jedes Studenten herausfordert und seine individuellen Fähigkeiten voll ausgeschöpft werden. Besondere Auf-

merksamkeit verdienen wissenschaftliche, technische und künstlerische Begabungen und Talente, denn Spitzenleistungen, wie sie die Gesellschaft braucht, erfordern Spitzenköpfe. Sie frühzeitig zu erkennen, allseitig herauszufordern und zielgerichtet zu fördern, ist eine zutiefst politische Aufgabe." (HONECKER 1987, S. 68)

HAGER betont, daß "der Förderung besonders leistungsstarker und begabter Studenten, aus deren Kreis sich die künftigen Spitzenkräfte in der Wissenschaft und in der Praxis herausbilden sollen, wesentlich mehr Gewicht beizumessen" ist (1986, S. 228).

Ausgehend von der Forderung des Politbürobeschlusses vom 18. 3. 1980, wonach es "... zu den Aufgaben jedes Hochschullehrers (gehört), besonders befähigte Studenten frühzeitig zu erkennen und gemeinsam mit der FDJ zu fördern", rückte die "Förderung von Begabungen und Talenten" seit 1984 in den Mittelpunkt hochschulpolitischer Erörterungen (vgl. BÖHME 1984; JACKSTEL, PANZARAL, SCHWANKE, STEINHARDT 1984).

Die Grundorientierung, "alle Begabungen und Fähigkeiten zu erkennen und durch differenzierte Studien- und Lehrmethoden zu fördern" (HAGER 1986, S. 228), ist das wesentliche Unterscheidungsmerkmal dieser hochschulpolitischen Direktive gegenüber Konzepten der Elite- bzw. Bestenförderung.

Elite- bzw. Bestenförderung betrifft die Auswahl und Förderung bestimmter, weniger, "förderungswürdiger" Personen. Innerhalb des gesamten Bildungssystems ist eine solche Auswahl sinnvoll, vor allem dann, wenn sie zu einer allgemeinen Differenzierung im pädagogischen Prozeß führt, d. h., wenn sich damit auch zunehmend den im besonderen Maße förderungsbedürftigen Schülern zugewandt wird. Als Ziel der individuellen Förderung im Hochschulwesen betrachten wir die Entwicklung möglichst aller unterschiedlichen Befähigungen, die im breiten Spektrum des beruflichen Einsatzes der Absolventen von Belang sind. Diese Förderung ist damit kein Selektions- und Förderkonzept für wenige, sondern ein System individueller Förderung zur Erzeugung von Höchstbefähigung und individueller Spitzenleistung. Damit wird der Tatsache Rechnung getragen, daß es sich bei Hochschulstudenten um eine bereits stark selektierte Population handelt, um nur etwa 10 % ei-

nes Altersjahrganges, die sich anhand der Bewältigung schulischer Anforderungen als die intellektuell Befähigtsten ausgewiesen haben.

Was sind als besonders begabt/talentierte anzusehende Studenten und wodurch zeichnen sie sich aus?

Gegenwärtig wird bei der Auswahl von Studenten für Fördermaßnahmen häufig auf die leistungstärksten Abiturienten und die in den ersten Prüfungen erfolgreichsten zurückgegriffen, insbesondere dann, wenn die Förderung bereits zu einem sehr frühen Zeitpunkt des Studiums einsetzen soll, und wenn (was bei der Mehrheit der z. Z. individuell Geförderten der Fall ist) vor dem Studium keine fachspezifische Förderung erfolgte. Solch ein Vorgehen birgt die Gefahr des Formalismus in sich, und zwar dann, wenn mit diesen Studenten offizielle, aber unkonkrete und inhaltsarme Vereinbarungen abgeschlossen werden (z. B. lediglich eine "Berufung zum Beststudenten"). Die zensurenstärksten Abiturienten sind nach unseren Untersuchungen nicht überdurchschnittlich fachlich vorbereitet und motiviert. In den Prüfungsleistungen des 1. Studienjahres schlägt sich vor allem eine auf pflichtbewusste Erfüllung obligatorischer Anforderungen gerichtete Studienorientierung nieder, während sich spezielle Interessen kaum durchsetzen bzw. Berücksichtigung finden.

Befragt nach speziellen Talenten antwortet die überwiegende Mehrheit der individuell geförderten Studenten: Ich habe keine.

Nur wenige sehen sich im Besitz besonderer intellektueller Leistungsdispositionen. Das sind vor allem Studenten, die bereits vor dem Studium an Spezialoberschulen ausgebildet wurden und in speziellen Leistungsvergleichen (z. B. Mathematik- oder Physikolympiaden höherer Ebene) positive Rückmeldungen über ihr hohes Leistungsvermögen bekamen. Die meisten Studenten sehen ihre "Förderungswürdigkeit" jedoch im motivationalen Bereich begründet, im Vorhandensein bestimmter Willensqualitäten und (wissenschaftlicher) Interessen. Das Zustandekommen inhaltsreicher und effektiver individueller Förderung bedarf in starkem Maße sachbezogener Interessen und eines stabilen Selbstvertrauens der betreffenden Studenten, da nur auf dieser Basis die nötige Eigenaktivität entwickelt wird.

Die Ergebnisse der SIL deuten darauf hin, daß bei der weiteren Individualisierung des Studiums der fach- und berufsbezogenen Interessenentwicklung das Primat zukommen muß. Diese kann sich nicht auf Sonderbegabungen (die ohnehin für die meisten Fachrichtungen weder theoretisch benennbar noch praktisch bestimmbar sind) beschränken und ebenso nicht nur auf den künftigen wissenschaftlichen Nachwuchs. Individualisierung des Studiums beinhaltet, allen Studenten eine optimale Berufsvorbereitung zu sichern.

2. Bedingungen individueller Förderung

2.1. Förderung vor dem Studium

A) Gegenwärtig existieren bereits hervorragende Beispiele frühzeitiger, langfristiger und kontinuierlicher Förderung. Ein (allerdings noch sehr geringer) Teil der Studenten hatte bereits vor dem Studium Kontakt zur Hochschule und zu künftigen Hochschullehrern. Einige von ihnen - insbesondere Schüler mathematisch-naturwissenschaftlicher Spezialschulen - erbringen in der Abiturstufe bzw. in der Zeit vor dem Studium bereits solche Vorleistungen, daß für sie z. T. drastische Reduzierungen der Studienzeit und eine völlige Umstrukturierung des Studienablaufs möglich sind (vgl. Beispiel unter III./Anhang).

Die Spezifik der Förderung etwa einer Sonderbegabung auf dem Gebiet der Mathematik (der mit 22 Jahren promovierte Jens Franke aus Jena - vgl. GUBBE 1986, S. 19) ist jedoch so groß, daß daraus keine realistischen Zielstellungen für die individuelle Förderung in anderen Studiengängen ableitbar sind.

Selbst unter den Studenten, die ihr Abitur an einer Spezialschule erworben haben (14 % der SIL-Population) und insgesamt günstige Zugangsmöglichkeiten zum Hochschulstudium besitzen, ist keine besondere Kontinuität der Förderung nachweisbar. Auch diese Studenten werden im Studium nicht in überdurchschnittlicher Weise gefördert.

Wenn wir den Blick auf die Gesamtheit der Studenten richten, so ist mit den Ergebnissen der SIL eine allgemein zu geringe fach-

liche Vorbereitung auf das Studium und eine zu geringe Informiertheit festzustellen. Nur etwa die Hälfte der Studienanfänger fühlt sich zu Studienbeginn über das gewählte Studienfach gut informiert und hat sich bereits in stärkerem Maße mit Inhalten des Studienfaches beschäftigt.

Ohne diese Vorleistungen ist jedoch ein selbständiges und individuelles Studium unmöglich.

B) Die mangelhafte Vorbereitung auf das Studium ist nicht nur in Studienrichtungen mit insgesamt geringer motivierten Studenten anzutreffen (Ökonomie, Technik), sondern auch in den sehr begehrten, z. B. im Medizinstudium. Hier hat sich in den letzten Jahren die Zulassungspraxis anhand der erreichten Durchschnittsleistung in der Abiturstufe deutlich verschärft, was dazu führt, daß die Schüler im Streben nach dem Maximalprädikat "Mit Auszeichnung" ihre Hauptaktivität vorrangig der Beseitigung von Schwächen widmen müssen, während zur Entfaltung der Stärken, zur fakultativen Beschäftigung mit speziellen Interessengebieten zu wenig Zeit und Kraft bleibt.

C) Eine verstärkte Orientierung auf frühzeitige individuelle Förderung - bereits vor dem Studium - müßte mit einer allgemeinen Optimierung der Kaderauswahl beim Hochschulzugang und der frühzeitigen Ausprägung der relevanten Persönlichkeitsqualitäten künftiger Hochschulstudenten einhergehen. Hierfür ist eine noch stärkere Zusammenarbeit von Hochschulewesen und Volksbildung angezeigt. Seinen Ausdruck könnte das im weiteren Ausbau von Spezialformen finden wie den Schülerakademien, Schülergesellschaften oder von Hochschullehrern betreuten Zirkeln an Spezialschulen.

Für die Allgemeinheit der künftigen Studenten liegen besonders im Zeitraum zwischen der Zulassung zum Studium und dem Studienantritt noch viele Reserven für die Studienvorbereitung. Die Armeezeit und insbesondere das Vorpraktikum könnten noch stärker der allgemeinen Studienvorbereitung dienen (z. B. durch das frühzeitige Verschicken von Literaturlisten) und zur Erbringung bestimmter Vorleistungen genutzt werden, die einer Individualisierung des Studiums förderlich sind (z. B. vorzeitige bzw. höhere Abschlüsse in der Sprachausbildung).

2.2. Inhalte und Anforderungen in der Gestaltung des Studienprozesses

A) Die mehr oder weniger starke Individualisierung des Studiums hängt neben dem subjektiven Faktor Student von einer Reihe objektiver Bedingungen an der Hochschule ab.

Gegenwärtig stehen alle Studienanfänger vor hohen quantitativen Studienanforderungen, was sowohl die Menge der Lehrveranstaltungen betrifft, wie das im Selbststudium abzuarbeitende Pensum.

30 Stunden Lehrveranstaltung pro Woche ist in den ersten Studienjahren die Regel. Im Selbststudium wird durchschnittlich nur etwa die Hälfte der Aufgaben bewältigt.

Die Leistungsbewertung orientiert sich stark an der Erfüllung der obligatorischen Anforderungen.

Hierdurch werden die Möglichkeiten zur interessen geleiteten fakultativen Tätigkeit und zur selbständigen wissenschaftlich-produktiven Betätigung insgesamt stark eingeengt. Es fehlt an Zeit, Anreiz und mitunter auch den Möglichkeiten für solche Aktivitäten. So haben sich bis zum Ende des 3. Studienjahres über die Hälfte aller Studenten an keiner Form wissenschaftlich-produktiver Arbeit betätigt (SIL C). Etwa jeder 4. Student nutzt noch im 3. Studienjahr keinerlei fakultative Literatur. (vgl. WELTER 1986)

Im Grundstudium ist demzufolge zunächst die Basis für die Individualisierung des Studiums in Form vielfältiger Angebote für wissenschaftliche Arbeit zu schaffen, die den Studenten der ersten Semester Orientierung über die Themen der verschiedenen Wissenschaftsbereiche geben, ihnen Kontakt zum Lehrkörper ermöglichen, die Ausrichtung ihrer Interessen und die Erprobung ihrer speziellen Fähigkeiten zulassen.

Rahmenbedingung dieses Prozesses muß eine zunehmend differenzierte Anforderungsgestaltung im Studium sein.

B) Hierfür ist in folgender Hinsicht theoretisch zu verallgemeinern: Um massenhaft individuelle Spitzenleistungen, d. h. eine Differenzierung nach oben und gleichzeitig eine allgemeine Niveaustabilisierung und -erhöhung, eine Nivellierung nach unten zu erreichen, muß der Student in der Breite der Studieninhalte vor definierte Minimalanforderungen gestellt werden. Gleichzei-

tig muß er die Möglichkeit bekommen, in einzelnen Bereichen mit höheren Anforderungen konfrontiert, selbständig die Entfaltung seiner Stärken und Spitzenleistungen anzustreben. Solch ein Konzept der individuell-optimalen Anforderungsgestaltung und der Optimalleistung muß von der qualitativen Vielfalt und Mehrdimensionalität individueller Fähigkeiten ausgehen.

Gesellschaftliche Anforderungen sind hinsichtlich ihrer verschiedenen Inhalte als Anforderungsprofil vorstellbar, dessen individuelle Realisierung nicht die Identität mit dem gesellschaftlichen Profil zum Ziel haben kann, sondern dessen Sollwerte allgemein erreicht und individuell-spezifisch überboten werden müssen.

Folgen Leistungsanforderungen und -bewertungen hingegen einem Konzept der Maximalleistung, d. h., werden undifferenziert hohe (in ihrer Breite/Quantität allgemein nicht realisierbare) Anforderungen gestellt, führt das zu einer Differenzierung nach unten (ein Teil der Leistungsschwächsten versagt) und zur Nivellierung nach oben (Spitzenleistungen und Spezialisierungen bleiben aus, da es in der Breite, bei der Bewältigung der obligatorischen Anforderungen immer genug zu tun gibt). Das wäre das genaue Gegenteil dessen, was gesellschaftlich erreicht werden soll. Solch einer Praxis läge die (zumindest implizite) Annahme der Eindimensionalität von Begabung/Leistungsfähigkeit zugrunde, was einem Elite-Modell entspräche.

C) Hinsichtlich praktischer Schritte zur Gestaltung der Bedingungen für die Individualisierung des Studiums ist die im folgenden zitierte Forderung des Politbürobeschlusses vom 18. 3. 1980 konsequenter als bisher zu verwirklichen: "Der Studienjahresablauf ist zugunsten von Zeiten für selbständiges wissenschaftliches Arbeiten der Studenten zu optimieren. Dabei ist zu prüfen, in welchen Fachrichtungen schrittweise die Zahl der obligatorischen Lehrveranstaltungen reduziert und die der wahlobligatorischen erhöht werden kann. Die Angebote an fakultativen Lehrveranstaltungen sowie an Spezial- und Oberseminaren sind zu erweitern."

Die Kürzung der Semester und die Einrichtung der vorlesungsfreien Zeit ab 1982 war dabei ein Schritt in die richtige Richtung. Er wurde aber noch ungenügend durch die Straffung und Kürzung des

Lehrangebots untersetzt, was innerhalb der Semester zu einer weiteren quantitativen Anhäufung führte und dazu, daß in der vorlesungsfreien Zeit Stoffnacharbeitung und Prüfungsvorbereitung gegenüber der Lösung wissenschaftlicher Aufgaben einen zu breiten Raum einnehmen. (vgl. WELLER 1986)

Künftig ist also eine weitere Intensivierung der Lehre mit dem Ziel einer Verringerung der Breite und Heterogenität des Stoffangebots zugunsten der Tiefe und Integration angezeigt.

Besonders die leistungstärksten Studenten kritisieren gegenwärtig in verschiedenen Fachrichtungen die mangelhafte Grundlagenausbildung und die überbetonte Vermittlung peripheren Wissens nach der Devise "allen alles".

Eine differenzierte Anforderungsgestaltung müßte ihre adäquate Entsprechung in der Praxis der Leistungsbewertung finden. Maßstab wäre dann die höchste erbrachte Leistung, keinesfalls die geringste. Die Orientierung der Studierenden würde sich so vor allem auf die Entfaltung ihrer fachlichen Stärken (und Interessen) richten, die Kompensation von Schwächen wäre sekundär.

Zur Zeit sind noch die mehr oder weniger großen "Ausrutscher" Hauptkriterium der Bewertung des allgemeinen Leistungsstandes. Zum Beispiel gibt es bei einer Drei in LL kein Leistungsstipendium mehr - ein noch so glänzendes Resultat in einem anderen Fach kann diese nicht kompensieren. In solchen formalen Festlegungen liegt einer der Gründe für die mangelnde Bereitschaft vieler Studenten, im Studium individuelle Wege zu beschreiten, z. B. Lehrgebiete vorfristig abzuschließen. Das Risiko wird als zu groß empfunden.

In den ersten beiden Studienjahren sollten zumindest die leistungstärkeren Studenten konsequent zu wissenschaftlich-produktiver Tätigkeit angeregt werden, auf deren Grundlage offizielle individuelle Fördermaßnahmen aufbauen müssen. In den höheren Studienjahren müßte eine optimale Anforderungsgestaltung zunehmend mehr und letztlich alle Studenten zu einem differenzierten und individuellen Studium hinführen bzw. es ermöglichen.

Damit könnte der Erscheinung entgegengewirkt werden, daß sich ein Teil der leistungsschwächeren Studenten in höheren Studien-

jahren auf Mittelmaß einrichtet und im Bewußtsein, weder zu hohen Leistungen vorstoßen zu können, noch Angst vor vorzeitiger Exmatrikulation haben zu müssen, "in Ruhe" zu Ende studiert. (hierzu siehe Anhang IV. e)

2.3. Lehrkräfte - Studenten - Verhältnis

A) Ein ganz wichtiger Faktor für die Wirksamkeit des allgemeinen Lehrprozesses, wie besonders für die individuelle Förderung, ist die Qualität des Lehrkräfte-Studenten-Verhältnisses.

Im Hochschulwesen der DDR bestehen z. Z. (quantitativ und im Durchschnitt betrachtet) äußerst günstige Bedingungen für ein persönliches Miteinander von Lehrkräften und Studenten. Auf jeden Hochschullehrer (Professor bzw. Dozent) kommen 18 Studenten, auf eine Hochschullehrkraft nur vier Studenten. Insofern wäre, das Engagement aller Lehrkräfte vorausgesetzt, die frühzeitige individuelle Betreuung jedes Studenten kein Problem. Praktisch haben jedoch noch im 3. Studienjahr rund ein Viertel der Studenten keinerlei persönlichen Kontakt zu Lehrkräften und über die Hälfte fühlt sich in keiner Weise individuell gefördert. Nur etwa jeder 8. Student fühlt sich (ob mit oder ohne schriftlich fixierte Maßnahme) im 3. Studienjahr wirklich individuell gefördert. Unter Studenten des Vierjahresstudiums betraf das im letzten Studienjahr (SIL D) jeden 6. Studenten (17 %), während 46 % auch im letzten Studienjahr in keiner Weise gefördert wurden.

(Tabelle)

Tabelle: Aspekte des Lehrkräfte - Studenten - Verhältnisses

Ich werde von den Lehrkräften individuell gefördert.

Das trifft zu

1 vollkommen

2

3

4

5

6 überhaupt nicht

%	1	(1 + 2)	6
SIL C - Gesamt	4	(13)	53
SIL D ₁ - Gesamt	6	(17)	46
männlich	8	(24)	34
weiblich	5	(12)	56

Ich arbeite mit Lehrkräften gemeinsam an Forschungsprojekten.

Das trifft zu

1 vollkommen

2

3

4

5

6 überhaupt nicht

%	1	(1 + 2)	6
SIL C - Gesamt	10	(24)	40
SIL D ₁ - Gesamt	12	(26)	48
männlich	20	(42)	31
weiblich	15	(16)	60 !

Auch nach dem 3. Studienjahr und sogar in der Diplomphase (die in der Bewertung von SIL D inbegriffen ist) steigt die Zahl der individuell geförderten Studenten und (weitgehend mit diesen identisch) die Zahl der gemeinsam mit Lehrkräften forschenden Studenten nicht wesentlich an. Als ein besonderes Problem zeigt sich die enorme Geschlechtsdifferenz zuungunsten der Studentinnen.

B) Die dargestellte Situation muß als äußerst unbefriedigend eingeschätzt werden. Zweifellos gehören zur Kommunikation bzw. Kooperation immer zwei Seiten: der Hochschullehrer und der Student. Und es gibt nicht wenige Studenten, die sich nach der Devise "nur nicht auffallen" in der Masse verstecken.

Aber die Hauptverantwortung für das Zustandekommen eines positiven zwischenmenschlichen Klimas an den Sektionen und fachlicher Kooperation tragen die Lehrkräfte. Und sie werden ihrer Verantwortung nach den vorliegenden Ergebnissen nicht ausreichend gerecht. Zu viele Hochschullehrer verstehen sich als bloße Lehrbeauftragte. Da sie selbst nicht engagiert genug forschen, muß ihnen die Betreuung von Studenten als zusätzliche Arbeit erscheinen anstatt als willkommene Verstärkung des eigenen Forschungspotentials. Von ihnen werden Betreuungsaufgaben, z. B. die Betreuung von Diplomanden, dann auch nur formal übernommen, ohne tiefes Interesse an den Ergebnissen der studentischen Arbeit und mit minimaler "Investition".

Konkreter Ausdruck dafür ist die mit SIL D festgestellte Tatsache, daß etwa die Hälfte der Diplomanden bei durchschnittlich einem halben Jahr Bearbeitungszeit nur wenige Konsultationen in Abständen von 4 Wochen und länger bekamen.

Es ist bei der Bewertung des Engagements von Lehrkräften auf ein Hauptergebnis der Lehrkräftebefragung von STUDENT 79 zu verweisen (vgl. STARKE, U. 1981, S. 207). Dort wurde festgestellt, daß die engagiertesten Forscher zugleich die besten Lehrer sind.

C) Eine Möglichkeit zur Verbesserung des Lehrkräfte-Studenten-Verhältnisses könnte darin bestehen, die fachlich-wissenschaftliche Kooperation zwischen Lehrkräften und Studenten von formalen und administrativen Zuordnungsprozessen zunehmend frei zu machen und den Studenten der höheren Semester die ungehinderte Wahl der geschätzten Lehrkraft (z. B. als DA-Betreuer), der entsprechenden Forschungsgruppe usw. zu ermöglichen.

Dadurch würden engagierte Hochschullehrer bestärkt und denen, die nicht bereit oder in der Lage sind, die Studenten als wissenschaftliche Persönlichkeit zu überzeugen und ein vertrauensvolles Verhältnis zu ihnen herzustellen, würde das Recht auf Vereinnahmung der Arbeitskraft des Studenten beschnitten.

2.4. FDJ-Seminarkollektiv

A) Wenn wir nach der Funktion fragen, die das Kollektiv für den einzelnen Studenten, für das einzelne Kollektivmitglied hat, so ist diese nicht für alle gleich. Zwar läßt sich allgemein formulieren, daß die Funktion des Kollektivs darin besteht, dem Einzelnen eine optimale Leistungs- und Persönlichkeitsentwicklung zu ermöglichen. Aber die Frage ist, welche Kooperations- und Kommunikationsformen für wen effektiv sind.

Traditionell ist das Grundkollektiv für die leistungsschwächeren Studenten immer wichtiger als für die leistungstärkeren. Ein gesicherter Befund der Studentenforschung zum Kooperationsverhalten ist, daß leistungsschwächere Studenten häufiger kollektiv lernen als leistungstärkere. Dabei ist jedoch die Effektivität dieser kollektiven Lernformen in Frage zu stellen. Mitunter handelt es sich dabei um konformistische soziale Absicherung vor Prüfungen, die nicht durch ausreichendes individuelles Selbststudium unteretzt ist.

Das studentische Grundkollektiv ist im allgemeinen gut in der Lage, ein bestimmtes Mindestniveau der Aufgabenerfüllung zu sichern, das Leistungsveragen einzelner zu verhindern, Hilfe zu geben bei Leistungs- und sozialen Problemen. Die kollektive Normensetzung funktioniert im allgemeinen bezogen auf formelle Prozesse wie die Durchsetzung der Studiendisziplin (kontinuierlichen Vorlesungs- und Seminarbesuch), Studienorganisation usw.

B) Man könnte die Hauptfunktion des Grundkollektivs zusammenfassen in der Devise: Keinen zurücklassen.

Zweifelloos gilt dieser Anspruch auch noch in der heutigen Zeit der Intensivierung. Aber die Hauptorientierung liegt heute auf einer bestimmten Studienqualität, auf der zunehmenden Optimierung der Berufsvorbereitung, auf der massenhaften Erzielung individueller Spitzenleistungen, so daß für das Studentenkollektiv auch formuliert werden muß: Keinen am Vorprellen hindern, bzw. alles tun, damit möglichst viele vorprellen.

Die Verwissenschaftlichung des Studiums schafft vielfältige neue Kooperationsbeziehungen. Zur "horizontalen" Kooperation im Grundkollektiv kommen "vertikale" Kooperationsfelder hinzu, Arbeits-

kontakte in verschiedenen Forschungsgruppen, mit Lehrkräften, Studenten anderer Studienjahre, Praxispartnern, in die sich z. B. individuell geförderte Studenten hineinbegeben.

Wenn man von den wenigen absoluten Spitzenkräften absieht, deren Einbindung in ein studentisches Grundkollektiv von vornherein nur bedingt existiert (die dafür aufs engste, auch emotional mit ihrem Mentor verbunden sind), so gilt für die meisten anderen Studenten, daß individuelle Förderung ein risikoreiches Unternehmen ist, mit erheblicher Mehrarbeit, zu welchem man die Unterstützung seiner "normalen" Kommilitonen, die Kooperation mit ihnen und den Rückhalt im Kollektiv braucht.

(siehe 3.1., Abschnitt B)

C) Praktisch ergeben sich hieraus vielfältige neue Aufgaben für den Jugendverband. In den Grundkollektiven muß in der beschriebenen Weise das Klima für Individualisierung geschaffen werden.

Aufgabe der höheren Leitungen (Sektion, Hochschule, Zentralrat) muß es sein, zur inhaltlichen und organisatorischen Ausgestaltung und damit zur Effektivität der verschiedenen Formen individuellen und wissenschaftlich-produktiven Studiums beizutragen.

3. Fördermaßnahmen und Formen individuellen und wissenschaftlich-produktiven Studiums

Im Zentrum der folgenden Analyse steht die gegenwärtig an den Universitäten und Hochschulen praktizierte Arbeit mit individuellen Studienplänen (ISP), ihre inhaltliche und organisatorische Gestaltung. Hierum ranken sich vielfältige konkrete Maßnahmen, wie

- der vorzeitige Abschluß einzelner Ausbildungsphasen,
- die Modalitäten der Anerkennung von Leistungsnachweisen,
- Teil- bzw. Zusatzstudien im In- und Ausland (Hochschul- und/oder Fachrichtungswechsel).

Diese wiederum sind häufig verknüpft z. B. mit der Arbeit als Hilfsassistent bzw. der aktiven Beteiligung der Studenten an verschiedenen Formen wissenschaftlich-produktiver Tätigkeit, wie

- wissenschaftlichen Studentenzirkeln,
- Jugendobjekten,
- Jugendforscherkollektiven,
- Forschungs- bzw. Oberseminaren,
- SRKB und SRFB (studentisches Rationalisierungs- und Programmierbüro),
- dem wissenschaftlichen Studentenwettbewerb (usw.) und der Beteiligung an Leistungsschauen, zentralen Ausschreibungen und wissenschaftlichen Studentenkongressen sowie weiteren einrichtungsspezifischen Formen wissenschaftlicher Tätigkeit und individueller Förderung.

Die folgende Tabelle vermittelt einen groben Überblick über die Häufigkeit verschiedener individueller Fördermaßnahmen, die Studenten im Verlaufe ihres Studiums erleben.

Tabelle: Häufigkeit individueller Fördermaßnahmen
(SIL D₁ - Auswahl)

Wurden Sie im Verlaufe Ihres Studiums über folgende Formen individuell gefördert?

№	"Ja"
- Prüfungsbefreiung	42
- zusätzliche Einbeziehung in Forschungsaufgaben	23
- Tätigkeit als Hilfsassistent	19
- zusätzliche Studienaufgaben	14
- Befreiung von Lehrveranstaltungen	12
- individueller Studienplan (im Sinne der Förderung besonders befähigter Studenten)	11
- vorzeitiger Diplomabschluss	5
- vorzeitiger Abschluß bestimmter Lehrgebiete	5
- zeitweilige Delegation an eine andere wissenschaftliche Einrichtung	4

3.1. Individueller Studienplan (ISP)

A 1) Zur Terminologie: Schriftlich fixierte Fördermaßnahmen für leistungsstarke/begabte/besonders interessierte Studenten werden gegenwärtig u. a. als Fördervertrag, -vereinbarung, -plan oder Sonderstudienplan bezeichnet. Zumeist handelt es sich um wesensgleiche Maßnahmen. In Einzelfällen bzw. einrichtungsspezifisch gibt es inhaltliche Akzentuierungen. So werden Fördervereinbarung und ISP zum Teil als sukzessive Maßnahmen gehandhabt (ohne daß jedoch anhand unserer Untersuchungen ein qualitativer Unterschied zwischen diesen Formen deutlich wurde).

Mitunter handelt es sich bei einem Sonderstudienplan oder einer Fördervereinbarung sowohl um eine Maßnahme zur Kompensation sozialer Probleme, als auch um die Sicherung einer hohen Leistung (z. B. für Mütter, die ihr Forschungstudium rechtzeitig abschließen - vgl. Anhang I, e, f). Die Übergänge zwischen den individuellen Plänen zur Erzeugung von Spitzenleistungen und denen zur Kompensation von sozialen Problemen sind also fließend. Der einzige qualitative Unterschied zwischen den beiden Fördervarianten ist der, daß sogenannte Sonderstudienpläne einer bestimmten persönlichen Problemlage entspringen und der Student/die Studentin einen solchen Plan abschließen muß, während der Abschluß eines ISP dem "freien Willen" der Betroffenen entspringt. Eine klare terminologische Abgrenzung zwischen Sonderstudienplänen oder Fördervereinbarungen (für Schwangere, langfristig Kranke, Studenten mit Kind) und individuellen Studienplänen kann also im Einzelfall schwierig bzw. unsinnig sein.

A 2) Wieviele Studenten studieren nach einem ISP?

Zu Ende des 3. Studienjahres (SIL C) gaben 1985 12 % der Studenten an, nach einem individuellen Studienplan zu studieren. Unter den Vierjahresstudenten (SIL D, 1986) waren es 11 %. Auf die z. T. gravierenden einrichtungsspezifischen Unterschiede soll hier nicht weiter eingegangen werden (siehe MÜLLER 1986, S. 11). Die Geschlechterverteilung war in etwa gleich (geringfügig zugunsten der Männer - im 4. Studienjahr studierten weitere 17 % der Studentinnen mit einer mutterschaftsbedingten Fördervereinbarung).

Während also 12 % im 3. Studienjahr über einen ISP verfügten, war er jedoch für 8 % (also zwei Drittel dieser Studenten) nicht mit einer intensiven Förderung verbunden, nur 4 % fühlten sich wirklich auch gefördert. Hiermit wird offenbar, daß häufig formelle Fördermaßnahmen fixiert werden (und abgerechnet), ohne daß sie ausreichend inhaltlich untersetzt sind (vgl. Anhang, Rubrik II.). Darüber kann nur wenig hinwegtrösten, daß sich 9 % der Studenten auch ohne ISP in starkem Maße individuell gefördert fühlen.

A 3) Bei der Art und Weise des Zustandekommens eines ISP erweist es sich als eine Grundvoraussetzung für Effektivität und Erfolg, daß Student und Betreuer bzw. staatliche Leitung über die darin festzuschreibenden Ziele und Maßnahmen gemeinsam diskutieren und entscheiden. Die positiven Rückmeldungen zur Wirksamkeit individueller Studienpläne kommen von Studenten, deren Eigenaktivität und Initiative von Anfang an voll gefordert wurde. Es sind Studenten, die bereits in verschiedenen Formen, z. B. als Hilfsassistent oder in einem Studentenzirkel wissenschaftlich tätig waren und die schon erste wissenschaftliche Produkte, etwa in Form von Jahresarbeiten im Rahmen des WSW vorweisen konnten. Sie entwickeln auf der Basis ihrer Interessen und bisherigen Einblicke in den Forschungsbetrieb Vorstellungen über die Themenwahl der künftigen wissenschaftlichen Arbeit. Allerdings benötigen auch diese Studenten zumeist eine initiale Ermunterung durch den Lehrkörper. Günstig dafür ist ein Informationsforum zu den Möglichkeiten der individuellen Studiengestaltung, wie es z. B. zu Beginn des 2. Studienjahres an der Sektion Medizin der KMU durch den stellvertretenden Sektionsdirektor für Erziehung und Ausbildung durchgeführt wird.

Problemreich und uneffektiv wird die Arbeit mit einem ISP dann, wenn Studenten allein aufgrund ihrer überdurchschnittlichen Prüfungsleistungen oder ihrer hervorragenden Abiturprädikate ein solcher Plan angeboten wird, ohne daß bestimmte Inhalte, z. B. das DA-Thema, konkret genug fixiert sind und die Betreuung durch eine Lehrkraft abgesichert ist. Der optimale Zeitpunkt für den Abschluß eines ISP ist dann gegeben, wenn die genannten Bedingun-

gen erfüllt werden können. Das kann bereits im 1. oder 2. Studienjahr der Fall sein. Praktisch zeigt sich aber vor allem bei den sehr frühzeitig abgeschlossenen ISP eine Tendenz zum Formalismus (siehe Anhang unter II.) Das Gros der ISP wird gegenwärtig zu Beginn des 3. Studienjahres (im 5. Semester) abgeschlossen.

A 4) Welche Ziele und Maßnahmen enthalten die ISP?

In der überwiegenden Mehrzahl der von uns erfaßten Fälle (SIL - BIG) dient ein ISP der Vorbereitung auf das Forschungstudium und damit der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses an der eigenen Einrichtung. Eine gewisse Ausnahme bildet das Medizinstudium. Hier wird mit dem ISP die Promotion bis zum Ende des 6. Studienjahres angestrebt. Das Hauptziel des ISP besteht zumeist im vorfristigen Studienabschluß bzw. in der vorfristigen Diplomverteidigung.

In einzelnen Fällen werden ISP zur Gestaltung bestimmter Studienabschnitte abgeschlossen (Teilstudium, Diplomphase). Ebenfalls sehr selten ist die individuelle Förderung industrieorientierter Studenten, denen mit einem ISP der optimale Berufseinstieg ermöglicht wird (vgl. Anhang unter IV.).

ISP mit langfristigen Zielstellungen werden im allgemeinen für jedes Semester präzisiert.

Das Hauptproblem der ISP besteht nach Ansicht der befragten Studenten darin, daß in ihnen überwiegend zusätzliche Aufgabenstellungen fixiert werden, die zusätzliche Zeit erfordern (Besuch fakultativer Lehrveranstaltungen, Ablegen zusätzlicher Abschlüsse insbesondere in Sprachen und Informatik, wissenschaftliche Arbeit), ohne daß ausreichend Maßnahmen zur Bereitstellung dieser Zeit erfolgen. Das heißt, es erfolgt keine Optimierung, sondern eine Maximierung der Anforderungen. Abgesehen von der damit verbundenen Gefahr des "Totförderns" ist aufgrund der allgemein über den ganzen Tag und die ganze Woche verteilten Lehrveranstaltungen die Wahrnehmung fakultativer Veranstaltungen organisatorisch oft gar nicht möglich. Besonders beklagen die Studenten den Mangel an zusammenhängender Zeit für die wissenschaftliche Arbeit.

Die (insgesamt zu zaghaft angewandten) Maßnahmen zur Zeiteinsparung bzw. Optimierung der Zeiteinteilung bestehen

- in der Verkürzung von Praktika zugunsten wissenschaftlicher Arbeit,
- im Erlaß von Vorlesungen (verbunden mit der Auflage zur selbstständigen Erarbeitung des Lehrstoffs),
- in der Möglichkeit zur individuellen Umverlegung von Lehrveranstaltungen (z. B. des Sportunterrichts von Vormittags- auf Abendstunden),
- in der Möglichkeit, Prüfungstermine vor- bzw. umzuverlegen,
- im Erlaß von Lehrgebieten bzw. ihrer Substitution durch andere,
- im Erlaß von "Fleiß-Belegen" zugunsten kreativer Arbeit,
- in der Anerkennung wissenschaftlicher Produkte als Prüfungsleistung,
- in der Anerkennung von Praktikumsarbeiten als Diplomarbeit.

Hinzu kommt in Einzelfällen (was von den betroffenen Studenten besonders positiv vermerkt wird) die Sicherstellung bestimmter Arbeitsbedingungen wie die Ermöglichung der Nutzung technischer Geräte (Computer, Labors) in den Abendstunden und am Wochenende oder die Gewährleistung eines Wohnheimplatzes in der Semester- bzw. Messepause (relevant für die Leipziger und Hallenser Studenten).

Die Fixierung und Durchsetzung dieser aufgeführten Intensivierungsmaßnahmen hängen in entscheidendem Maße vom Engagement des Betreuers ab (mitunter auch von seinem Status und der damit verbundenen Entscheidungsgewalt). Schwierigkeiten entstehen bei ungenügender Abstimmung unter den Lehrkräften (insbesondere, wenn die Studenten - wie im Lehrerstudium - an verschiedenen Sektionen ausgebildet werden).

Das Fernbleiben von Lehrveranstaltungen wird von den Lehrkräften allgemein toleriert ... solange es sich nicht um die eigene handelt. Mitunter besteht Unsicherheit in rechtlichen Fragen, z. B. dann, wenn zunächst im ISF der Erlaß eines Lehrgebietes vereinbart wird, sich später aber herausstellt, daß doch eine Prüfung in diesem Fach für die Diplomvergabe nötig ist.

Eine große Verantwortung obliegt dem Betreuer bei der Bestimmung des wissenschaftlichen Arbeitsthemas. Als besonders günstig er-

weisen sich sukzessiv erweiterbare und über verschiedene Ergebnisformen bearbeitbare Themen (z. B. Großer Beleg - DA - Dissertation). Schwierigkeiten (vor allem Zeitverluste) entstehen bei abruptem Themenwechsel (so sie nicht durch den Studenten erwünscht sind), z. B. durch den Abbruch experimenteller Arbeiten, für die Geräte und Materialien fehlen.

(Zu weiteren Problemen in den Abschnitten zum Teilstudium und Forechungsstudium.)

B) Welche Effekte und Wirkungen ergeben sich bei der Arbeit mit ISP?

Trotz aller vorhandenen und noch zu lösenden Probleme bei der Individualisierung des Studiums ist festzustellen:

Überall dort, wo die ISP mit konkreten Inhalten und Aktivitäten verbunden sind, zeigen sich positive Effekte. Diese bestehen vor allem in der fachlichen Motivierung und Interessenausrichtung der betroffenen Studenten. Individuell geförderte Studenten studieren nicht nur extensiver, sondern auch intensiver und aufgrund der in den Plänen fixierten Perspektive auch zielgerichteter. Mitunter ergeben sich Diskrepanzen zwischen der engagierten und erfolgreichen wissenschaftlichen Arbeit, wie sie z. B. in sehr guten Diplomarbeiten zum Ausdruck kommt und der Erfüllung der allgemeinen Studienverpflichtungen (mangelhaften Prüfungsergebnissen aufgrund des dominanten Engagements bei der DA - eine solche Tendenz findet sich im Medizinstudium).

In der Hauptsache zeigt sich jedoch, daß auch insgesamt nicht so leistungsstarke Studenten durch die Entfaltung spezieller Interessen in der wissenschaftlichen Arbeit zur Ausschöpfung ihrer Potenzen und allgemein hohen fachlichen Engagement finden. Auch in einzelnen Fällen, in denen bestimmte konkrete Ziele der individuellen Förderung wie die Übernahme ins Forschungsstudium nicht erreicht werden, betonen diese Studenten den allgemein positiven Effekt der Förderung im obigen Sinne (vgl. Anhang IV. b). Individuell geförderte Studenten haben in der Mehrheit keine Probleme bei der weiteren Zusammenarbeit mit ihren "normalen" Kommilitonen. Sie gehören überwiegend kleinen informellen Lerngruppen an (oft bestehend aus den Mitbewohnern im Wohnheim), wodurch der fachliche Informationsfluß über den regulären Studienbetrieb gesichert wird (Vorlesungsmitschriften u. d.).

Meist sind die individuell Geförderten auch im Rahmen ihrer Seminargruppen oder sogar in übergeordneten Leitungen politisch aktiv, wobei sie jedoch stark auf die Effektivität dieser Arbeit drängen und sowohl sehr zeitaufwendigen Funktionen als auch einem Multifunktionskredasein ablehnend gegenüberstehen. (Auf die Tendenz, den fachlich besten Studenten zugleich alle möglichen gesellschaftlichen Aktivitäten aufzuhäufen, wird oft kritisch verwiesen.)

C) Empfehlungen zur weiteren Vervollkommen der individuellen Förderung im Studium und der Arbeit mit ISP:

Die folgenden Vorschläge, die in erster Linie von den individuell geförderten Studenten selbst geäußert wurden, knüpfen an die unter 1. und 2. unterbreiteten Vorstellungen zur allgemeinen Effektivierung des Hochschulstudiums an. Grundvoraussetzung für ein auf Spitzenleistungen orientiertes individuelles Studium ist die weitere qualitative Vervollkommen und Umgestaltung der Lehre, ihrer Inhalte und Formen.

1. Eine stärkere Spezialisierung und Individualisierung der Studiengänge (auf der Grundlage einer verringerten Anzahl obligatorischer und einer erhöhten Anzahl wahlobligatorischer und fakultativer Lehrveranstaltungen sowie der frühzeitigen Einbeziehung in die Forschung) müßte die Reorganisation der Studienwoche und des Semesterverlaufs nach sich ziehen. Zum Beispiel könnten ein bis zwei Tage der Woche für selbständige wissenschaftliche Arbeit bzw. den Besuch fakultativer Lehrveranstaltungen eingeplant werden. Denkbar wäre auch die Einrichtung verschiedener Kurssysteme. (vgl. KOST 1986)

2. Die Verantwortlichkeit der Hochschullehrkräfte bei der Individualisierung des Studiums sollte weiter konkretisiert und in geeigneter Form fixiert werden. Zu ihr gehört nicht nur die individuelle Betreuung "eigener" Studenten, sondern vor allem die Unterstützung der Fördermaßnahmen durch maximales unbürokratisches Eingehen auf die Bedürfnisse aller individuell Geförderten.

3. Bereits im Vorfeld des Studiums, spätestens jedoch zu Studienbeginn müssen die Studenten umfassend über die Möglichkeiten zur Individualisierung des Studiums informiert werden. Diese Informa-

tion sollte handlungsorientierend sein, konkret und beispielgebend (z. B. mit Erfahrungsberichten von Studenten, die selbst bereits erfolgreich individuell studiert haben). An den Sektionen könnten konkrete Angebotskataloge zum Abschluß von ISP mit Thema/Betreuer erstellt werden.

4. Das Angebot langfristiger Perspektiven, den Möglichkeiten zum "Sich-Ausprobieren" und zur Spezialisierung sollten nur wenige administrative Festlegungen gegenüberstehen; d. h. bei aller Kontinuität der Förderung muß ihre Flexibilität erhalten bleiben, darf der Student nicht zu schnell durch Forschungsthemen und Planstellen in seinen Möglichkeiten eingegrenzt und festgelegt werden.

5. Der Kadereis individuell zu fördernder Studenten ist nicht nur unter den besten Studenten und nicht nur mit Blick auf den wissenschaftlichen Nachwuchs für die eigene Einrichtung zu bestimmen (was die Anzahl zu Fördernder von vornherein stark einschränkt). Die Ziele der ISP sollten stärker die optimale Berufsvorbereitung betreffen. Ähnlich wie im Medizinstudium müßte auch in anderen Fachrichtungen stärker auf den promovierten Absolventen/Praxiskader orientiert werden.

(Zur Veranschaulichung wird auf den folgenden beiden Seiten das an der Sektion Physik verwandte Formblatt zur Vereinbarung eines ISP wiedergegeben.)

3.2. Wechsel der Einrichtung (Teilstudium u. a.)

A) Im bereits erwähnten Politbürobeschuß werden: "Hochschulwechsel, zeitweiliger Aufenthalt an anderen wissenschaftlichen Einrichtungen und in der Praxis, Studium von Zweitfächern, Teilstudien in der Sowjetunion und anderen sozialistischen Ländern ... als unerläßliche Voraussetzung für die Ausbildung hochqualifizierter und vielseitig orientierter wissenschaftlicher Kader" charakterisiert. Mit der in all diesen Formen intendierten Möglichkeit zum Hochschul- bzw. Einrichtungs- und/oder Fachrichtungswechsel soll eine "klassische" Form akademischer Bildung wiederbelebt werden, die ihrem Wesen nach darin besteht, daß sich Studenten über ihre "Heimatsektion" hinaus bestimmten anerkannten Hoch-

Karl-Marx-Universität Leipzig
Sektion Physik

Individueller Studienplan

Für Herrn/Frl. _____

Student(in) der Fachrichtung _____

im _____ Studienjahr mit der langfristigen Zielstellung:

Vorbereitung auf ein Forschungsstudium ☐

bzw. auf eine befristete Assistenz ☐

Vorbereitung auf einen speziellen Praxiseinsatz ☐

Betreuender Hochschullehrer: _____

Wissenschaftsbereich: _____

Individuelle Fördermaßnahmen

1. Zusätzliche Studien- bzw. Forschungsaufträge mit Angabe
des Zeitraumes der Erfüllung der Aufgaben:

2. Besuch spezieller Lehrveranstaltungen und Teilnahme an
wissenschaftlichen Aufgaben:

(Rückseite für Ergänzungen
und Präzisierungen)

3. Gesellschaftliche Verpflichtungen; weitere Festlegungen:

(Rückseite für Ergänzungen
und Präzisierungen)

Leipzig, den _ _ _ _ _

Student _ _ _ _ _

Betreuender Hochschullehrer

FBJ-Sekretär der CC Physik

Stellv. Direktor für BW

Erläuterungen zum Inhalt:

- Zu 1.: Experimentell-praktische bzw. theoretische Studienaufgaben, Lehrgänge, Mitarbeit an wissenschaftlicher Veröffentlichung, Leistungsschauexponat, weitere Informatikausbildung, Teilstudium in der DDR bzw. im Ausland usw.
- Ein Auslandsstudium muß bis Oktober für das folgende Studienjahr beantragt werden.
- Zu 2.: Vorlesungen, Spezialseminare, wissenschaftliche Tagungen, Beitrag für wissenschaftliche Studentenkongresse, Teilnahme an einem Jugendobjekt mit Angabe des wissenschaftlichen Themas, zusätzliche Fremdsprachenausbildung, Hilfsassistententätigkeit usw.
- Zu 3.: Gesellschaftliche Funktion, Beitrag im studentischen Wettbewerb, Teilnahme an wissenschaftlichen Studentensommer;
Aufgaben bzw. Jahresarbeit im MLG, zeitliche Verlagerung von Studienabschnitten, vorzeitige Abschlüsse bzw. Prüfungen, Anerkennung wissenschaftlicher Arbeiten usw.

schullehrern, wissenschaftlichen Spezialfachern und, so es sie gibt, verschiedenen "Schulen" zuwenden. Der Hauptaspekt liegt dabei auf der Verbreiterung und Vertiefung der Erkenntnisse über das eigene Fachgebiet. Die aufgelisteten Formen durchdringen einander; sie sind nicht als alternative Maßnahmen, sondern als Maßnahmenpaket zu verstehen.

Die im Rahmen unserer Zusatzuntersuchung am häufigsten genannte Form besteht in der Absolvierung des Ingenieurpraktikums im 7. Semester des Technikstudiums an einer wissenschaftlichen Einrichtung in der Sowjetunion (siehe Anhang, I. h, 1).

Solch ein Auslandspraktikum ist im Grunde die einzige Form, in der der Wechsel bzw. die Wahl der Einrichtung mit einer Substitution der Inhalte verbunden ist. Andere Teilstudien, z. B. die Belegung verschiedener Vorlesungen an der HfO über ein Semester durch einen Ökoniestudenten der KMU oder längere Studentenaustausche zwischen Hochschulen der DDR und des Auslandes sind vom Wesen her Zusatzstudien, da zumeist Nachweise über die Beherrschung des in dieser Zeit im Studiengang behandelten Lehrstoffs erbracht werden müssen.

Mit einem Fachrichtungswechsel verbundene Zusatzstudien werden z. B. in der Fachrichtung Tierproduktion praktiziert, als Fachschul-Fernstudien in Landtechnik oder Kochbau. Eine andere Form ist der vorzeitige Studienabschluß (z. B. des Lehrerstudenten für Physik/Mathematik an der PHD), dem sich das einjährige Studium eines Zweitfaches anschließt (in unserem Falle Philosophie an der HUB - anschließend wird der Absolvent Assistent im MLG an der PHD).

Unter den Vierjahresstudenten der SIL gaben 4 % der Absolventen (7 % der männlichen, 2 % der weiblichen) an, im Verlaufe ihres Studiums zeitweilig an eine andere wissenschaftliche Einrichtung delegiert worden zu sein.

Die Ergebnisse der SIL weisen darauf hin, daß die Studenten gegenwärtig einem Fachrichtungs- oder Hochschulwechsel bzw. einem Teilstudium insgesamt noch sehr reserviert gegenüberstehen.

die von uns Befragten überwiegend positive Erfahrungen sammeln konnten.

Abgesehen von den Auslandspraktika sind die meisten Teilstudien etwas Zusätzliches zum normalen Studium. Das schreckt viele ab. Oft entsteht folgendes Dilemma: Teilstudien bedürfen einer bestimmten Vorbereitung (z. B. Sprachausbildung). Andererseits erweist es sich als psychologisch günstig, Abschlüsse des entsprechenden Studienabschnittes vorzuziehen, worunter automatisch die Vorbereitung des Teilstudiums leidet. Das Nachholen veräußerten Studienstoffs nach einem Teilstudium wiederum behindert dessen umfassende Auswertung.

Die inhaltliche Vorbereitung der Teilstudien, die Konkrettheit der Aufgaben und Ziele widerspiegelt die Qualität der wissenschaftlichen Kooperation zwischen Delegierungseinrichtung und Absolvierungseinrichtung. Themenerstellung "vor Ort" oder gravierende "Präzisierung" bringen Zeitverluste und mindern die Effektivität.

Ein weiteres Problem bildet gegenwärtig noch die Bereitstellung von Wohnheimplätzen bei Inlandsteilstudien. Neben der Hauptursache in der insgesamt angespannten Wohnheimsituation verweisen die Studenten auch auf mangelnden Informationsfluß zwischen den Einrichtungen und unklare Verantwortlichkeiten. In diesem Bereich entsteht für manchen Studenten zeit- und nervenaufwendige Organisationsarbeit.

c) Trotz all dieser Probleme werden die Teilstudien von den damit erfahrenen Studenten sehr begrüßt. Es ist davon auszugehen, daß das Inaussichtstellen eines Auslandsstudiums (z. B. im Ökonomiestudium mittlerweile auch im NSW) ein nicht unerheblicher Anreiz für Studienbewerber sein dürfte, und ein Weg, künftig auch Fachrichtungen mit Kaderproblemen wieder verstärkt hochleistungsfähige und -bereite Studenten zuzuführen.

Der Effekt der Teilstudien hängt in erster Linie von der Langfristigkeit ihrer inhaltlichen und organisatorischen Vorbereitung ab.

In Hinblick auf den obligatorischen Lehrstoff sollte prinzipiell Vorlauf geschaffen werden.

Die angestrebten Ziele, Ergebnisse, Produkte eines Teilstudiums müssen vorher fixiert werden. Es ist zu prüfen, inwieweit die für die ordnungsgemäße Durchführung von Teilstudien notwendigen Rechtsgrundlagen (z. B. für Wohnheimnutzung, Reisekosten) vollständig sind und ob sie den dafür zuständigen Stellen ausreichend bekannt sind.

(Zur Veranschaulichung wird auf den folgenden beiden Seiten das an der Sektion Physik der KNU verwandte Formblatt für die Vereinbarung von Teilstudien wiedergegeben, welches u. E. alle wesentlichen Aspekte enthält.)

3.3. Forschungsstudium

A) Wie vorn bereits dargestellt, beinhalten nach den Ergebnissen der SIL-BIG die überwiegende Mehrzahl der ISF die Vorbereitung auf ein Forschungsstudium.

Aus der Population von SIL D₁ haben 5 % der Studenten ein Forschungsstudium aufgenommen (weitere 3 % eine befristete Assistenz). Da 11 % der SIL-D₁-Studenten einen ISF besaßen, hat folglich maximal die Hälfte von ihnen ein Forschungsstudium begonnen. (Die genaue Analyse hierzu ist mit SIL D - Gesamt zu leisten.)

Gegenwärtig ist das Interesse an einem Forschungsstudium nicht allzu stark (Tabelle).

Vereinbarung
über ein Teil- bzw. Zusatzstudium

Vereinbarung der Sektion Physik der Karl-Marx-Universität Leipzig
und der Sektion _____

der _____

1. Der Student _____ der Fachrichtung
_____ des _____ Studienjahres
wird für die Dauer von _____ Monaten, im Zeitraum von _____
bis _____ zum Teilstudium/Zusatzstudium an die
_____ delegiert.

2. Verantwortlicher Hochschullehrer

Name:

Wissenschaftsbereich:

Verantwortlicher Hochschullehrer für die Betreuung des Studenten
in Teil-/Zusatzstudium an der

Name:

Wissenschaftsbereich:

3. Ziel des Teil-/Zusatzstudiums:

4. Vorbereitung auf das Teil-/Zusatzstudium:
(Maßnahmen, Aufgaben, Literaturstudium, Lehrgänge usw.)

5. Bestätigter Arbeitsplan für den Studierenden; Festlegungen
über den Besuch ausgewählter Lehrveranstaltungen:

noch 5.:

6. Festlegungen über den Nachweis der Erfüllung der Studienanforderungen und der wissenschaftlichen Leistungen:

Der Student _____ verpflichtet sich, im Teil-/Zusatzstudium verantwortungsbewußt, intensiv und diszipliniert zu arbeiten und am gesellschaftlichen Leben seines neuen Kollektivs aktiv teilzunehmen.

Die materiellen Voraussetzungen für ein erfolgreiches Studium werden durch die Sektion, an der das Teil-/Zusatzstudium durchgeführt wird, geschaffen.

Das Stipendium wird weiter von der delegierenden Hochschule gezahlt.

_____, den _____ Leipzig, den _____

Stellv. Direktor _____
der Sektion _____
der _____

Stellv. Direktor _____
der Sektion Physik
der Karl-Marx-Universität

Unterschrift des Studenten

Bemerkung genommen:

Direktor _____

Direktor für Studienangelegenheiten der Karl-Marx-Universität Leipzig

Tabelle: Interesse am Forschungsstudium

Wie stark sind Sie daran interessiert, nach
Ihrem Studium ein Forschungsstudium aufzu-
nehmen?

- 1 sehr stark
2
3
4
5
6 überhaupt nicht

%		1	2	3	4	5	6
SIL C - Gesamt		5	6	8	7	13	61
	männlich	7					54
	weiblich	3					68
ISF	ja	16					48
	nein	4					63
individuelle Förderung							
	sehr stark	33					33
	⋮						
	überhaupt nicht	1					72
Leistungsstark		22					36
⋮							
Leistungsschwach		0					81

Die Differenzierungen in der Tabelle zeigen, daß es anhand der Interessenlage zu Ende des 3. Studienjahres möglich sein müßte, die leistungsstärksten Studenten für ein Forschungsstudium zu gewinnen und langfristig darauf einzustimmen.

Insgesamt gelingt das jedoch zur Zeit nicht immer.

B) Die Gründe hierfür sind vielfältig.

Ein Problem ist die vielfach unklare berufliche Perspektive über das Forschungsstudium hinaus.

Weitere Gründe liegen in den überwiegend sehr ungünstigen sozialen Bedingungen der Forschungsstudenten, die nicht selten weiterhin wie im normalen Studium im 3-Bett-Zimmer des Studentenwohnheims wohnen müssen.

Hier ist auch eine wesentliche Ursache für Leistungs- und Terminprobleme der Forschungsstudenten zu suchen. Nur etwa die Hälfte von ihnen reicht gegenwärtig die Dissertation planmäßig ein (vgl. BÖHME 1987, S. 243).

Auch der Versuch, das Forschungsstudium generell zu forcieren und den wissenschaftlichen Nachwuchs pauschal zeitaufwendig weiterzubilden und höhere bzw. breitere Leistungsnachweise zu verlangen (in Sprachen, ML, Computerkenntnissen) muß als Ursache gesehen werden. Hinter der allgemeinen Begründung "gestiegener Anforderungen" verbirgt sie die Tendenz zur Extensivierung der Anforderungen, die dem Erreichen von Spitzenleistungen in der Forschung entgegenwirkt.

In der SIL-BIG verweisen einige Studenten darauf, daß vorfristige Studienabschlüsse die Gefahr mangelnder Solidität in sich bergen (z. B. im Studium von Landwirten). Sie würden lieber ihr Normalstudium ordentlich zu Ende bringen und dann mit einer Zeitreserve ins Forschungsstudium einsteigen. Ein Student der Veterinärmedizin (KMU) weist darauf hin, daß der für alle künftigen Forschungsstudenten obligatorische 180-Stunden-Computerkurs fakultativ sein müßte, da er für ihn zur Zeit reine Mehrbelastung ist, die Qualität seiner DA somit eher negativ beeinflusst.

C) In Koordination von Hochschulwesen und gesellschaftlichen Einsatzbereichen für Hochschulkader müssen verstärkt Einsatzmöglichkeiten für promovierte Kader geschaffen werden.

Im Zusammenhang mit einer langfristigen Berufsperspektive der Forschungsstudenten sollten auch soziale Belange, vor allem das Wohnungsproblem, verstärkt beachtet und effektiver gelöst werden. Minimalforderung muß das Einzelzimmer im Wohnheim sein. Die mancherorts praktizierte Vergabe von Um- und Ausbauwohnungen an Forschungsstudenten ist nicht der geeignete Weg zur leistungsfördernden Gestaltung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen.

Zur Verbesserung der materiellen Situation und zur Stimulierung besonderer Leistungen (z. B. vorfristiger Abschlüsse) sollten die vorhandenen Möglichkeiten konsequent genutzt werden. Dazu

gehört u. a. die Vergabe des Leistungsstipendiums bereits im 1. Jahr des Forschungsstudiums.

Insgesamt ist im Forschungsstudium wie für andere Fördermaßnahmen auch die flexible Handhabung der inhaltlichen und organisatorischen Ausgestaltung zu fordern.

L i t e r a t u r :

BATHKE, G.-W.; SCHREIBER, J.; STARKE, K.; STARKE, U.:

Studienerfahrungen von Studenten im Abschlußjahr ihres 4jährigen Hochschulstudiums - Forschungsbericht SIL D, Leipzig (ZIJ) 1987

BÖHME, H.-J.:

Rektorenrede 84

Eine Bilanz der Universitäten und Hochschulen zum 35. Jahrestag der DDR - Stabile Basis für weiteren Leistungsanstieg.
in: Das Hochschulwesen 9/84

BÖHME, H.-J.:

Aufgaben der Universitäten und Hochschulen im Studienjahr 1987/88 - Referat auf der Rektorenkonferenz in Zittau
in: Das Hochschulwesen 9/87

GÜBBE, R.:

Mit höchsten Leistungen in Studium und Forschung erweisen sich die FDJ-Studenten und jungen Wissenschaftler der DDR bei der Verwirklichung der Beschlüsse des XI. Parteitages der SED als Streiter für die Erfüllung ihres Programmes und als Kämpfer für den wissenschaftlich-technischen Fortschritt;
Referat auf der Zentralen Konferenz der FDJ-Studenten und jungen Wissenschaftler der DDR, Jena 12./13. 9. 1986
Berlin 1986

HAGER, K.:

Der XI. Parteitag der SED und die Aufgaben der Universitäten und Hochschulen der DDR
in: Das Hochschulwesen 9/86

HONECKER, E.:

Die Aufgaben der Parteiorganisationen bei der weiteren Verwirklichung der Beschlüsse des XI. Parteitages der SED.
Referat auf der Beratung mit den 1. Sekretären der Kreisleitungen am 6. 2. 1987,
Berlin 1987, S. 68

JACKSTEL, K.; FANZRAM, J.; SCHWANKE, S.; STEINHARDT, B.:

Die Förderung von Begabungen und Talenten - ein wichtiges gesellschaftliches Erfordernis
in: Das Hochschulwesen 8/84

KOST, S.:

Projekt Effektives Studium
Dresden (PHD) 1986

MÜLLER, E.:

Leistungsentwicklung der Studenten im Studienprozeß unter dem
Aspekt ihrer individuellen Förderung - Expertise
Leipzig (KEU) 1986

Politbürobeschuß:

"Aufgaben der Universitäten und Hochschulen in der entwickelten
sozialistischen Gesellschaft"
18. 3. 1980
Sonderdruck zum FDJ-Studienjahr

STARKE, U.:

Lehrkräfte-Untersuchung STUDENT 79
Zum produktiven Verhältnis zwischen Hochschullehrkräften und
Studenten.
in: Das schöpferische Studium als Aufgabe der kommunistischen
Erziehung der Studenten.
Rostock 1981

WEILNER, K.:

Objektive Bedingungen des Studienprozesses und Studententätig-
keit im 1. und 3. Studienjahr - Ergebnisse der SIL
Forschungsbericht Leipzig (ZIJ) 1986

A n h a n g :

Studenten berichten über ihre Erfahrungen mit individuellen Fördermaßnahmen

Die im folgenden wiedergegebenen Zitate aus den Antwortbriefen der Untersuchung SIL-BIG sollen zu folgenden Aspekten einen Eindruck vermitteln:

Rubrik I:

Überblick über verschiedene Formen, Inhalte, Wirkungen und Probleme erfolgreich praktizierter individueller Förderung.

Rubrik II:

Negative Erfahrungen mit formal gehandhabter individueller Förderung.

Rubrik III:

Einzelfälle langfristiger, bereits vor dem Studium praktizierter Förderung von Spitzenkräften.

Rubrik IV:

Beispiele noch relativ seltener Förderung von praxisorientierten Studenten, die nicht in jedem Falle zu den Besten bzw. Zensurenstärksten gehören.

Mit der vorgeschlagenen Auswahl soll auf reale Tendenzen und auf Möglichkeiten individueller Förderung verwiesen werden. Verallgemeinernde Schlußfolgerungen über die Förderungspraxis an der jeweiligen Hochschule und Sektion sind aufgrund der Datenbasis von SIL-BIG nicht möglich.

(Mehrere Zitate wurden zur besseren Lesbarkeit geringfügig redaktionell bearbeitet.)

ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG

BEIM AMT FÜR JUGENDFRAGEN

BEIM MINISTERRAT DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK

7022 Leipzig, Stallbaumstraße 9



Genehmigungsvermerk

Registriert als jährliche fachliche Bericht-
erstattung unter der Reg.-Nr. 5370/5/022 am
20. 08. 1982. Befristet bis zum 31. 08. 1987.

STAATLICHE ZENTRALVERWALTUNG FÜR STATISTIK

Betreff: Studenten-Intervallstudie Leistung (SIL)

Liebe Studentin!

Lieber Student!

Seit der V. Hochschulkonferenz im Jahre 1980 wird in der DDR mit vielfältigen Maßnahmen die Effektivierung der Hochschulausbildung im Sinne ihrer Profilierung zu einer wissenschaftlich-produktiven und praxisnahen Ausbildungsphase angestrebt. Für einen Teil dieser Maßnahmen hat sich die Formulierung "Förderung von Begabungen und Talenten" eingebürgert. Es geht hierbei um die stärkere Individualisierung des Studiums für leistungsstarke Studenten und ihre spezielle Förderung, z. B. durch ein Teilstudium an einer anderen Hochschule oder Forschungseinrichtung, vorzeitige Abschlüsse von Lehrgebieten, die frühzeitige und dauerhafte Einbeziehung in Forschungskollektive, ein Forschungsstudium oder das Studium von Zweitfächern. Davon ist gegenwärtig noch vieles in der Erprobung.

Sie gehören zu den Studenten, die über eigene Erfahrungen bei der individuellen Gestaltung des Studiums und mit bestimmten Förderungsmaßnahmen verfügen. Deshalb bitten wir Sie - im Auftrag des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen - um Mitarbeit an einem zentralen Forschungsprojekt - der Studenten-Intervallstudie Leistung (SIL) - die die Erforschung von Bedingungen und Faktoren der Persönlichkeitsentwicklung von Hochschulstudenten zum Inhalt hat.

Teilen Sie uns bitte anhand der umseitig aufgeführten Fragen Probleme und Ergebnisse Ihres Studiums mit. Sie leisten so einen Beitrag zur kritischen Bewertung des bisher Erreichten und zur weiteren Entwicklung des Hochschulstudiums. Bitte senden Sie Ihren Erfahrungsbericht innerhalb der nächsten 14 Tage in beiliegendem Kuvert direkt an uns.

Diese Untersuchung ist anonym. Ihre Angaben werden vertraulich behandelt. Sollten Sie uns Ihren Namen mitteilen wollen, so können Sie das gern tun. Das böte uns die Möglichkeit, mit Ihnen in Kontakt zu bleiben und uns für Ihre Mitarbeit in Form einer kleinen Informationsbroschüre über die gegenwärtige Arbeit der Abteilung Studentenforschung des ZIJ zu bedanken. Für Ihre Mitarbeit im voraus herzlichen Dank.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. W. Friedrich
Direktor

1.

Worin bestanden bzw. bestehen die **Maßnahmen Ihrer Förderung**? Bitte charakterisieren Sie genau Inhalt, Zeitpunkt bzw. Zeitdauer und Ergebnisse der Maßnahmen, z. B.: am Ende des 1. Studienjahres Sprachausbildung Russisch ein Jahr vorzeitig abgeschlossen (II B, Note "gut"); ab 2. Studienjahr individueller Studienplan, Mitarbeit in einem Jugendforscherkollektiv, spezielle Betreuung durch Prof. N. N.; im 6. Semester Teilstudium an der XYZ. Uns interessieren dabei nicht nur die mehr oder weniger formellen Akte, sondern auch die vielfältigen Rahmenbedingungen ihres Zustandekommens und ihrer Umsetzung (Studienorganisation, obligatorische Anforderungen, fakultative Angebote, ...).

2.

Welche Produkte Ihrer Arbeit liegen bereits vor oder werden von Ihnen angestrebt (z. B. Publikation, Beitrag auf Konferenz, Patentanmeldung ...)?

3.

Wie kam es zu **Ihrer speziellen Förderung**? Welchen Anteil hat Ihre eigene Initiative, welchen das Engagement von Lehrkräften? Wurde Ihnen Unterstützung zuteil (durch staatliche Leitung, FDJ, Einzelpersonen), welchen Schwierigkeiten gab es? Warum werden gerade Sie gefördert? Haben Sie spezielle "Talente"? Wurden Sie bereits vor dem Studium individuell gefördert?

4.

Wie schätzen Sie den **Effekt der Fördermaßnahmen** ein? Was erwies sich als positiv? Was sollte verändert, was abgeschafft, was neu geschaffen werden?

5.

Wie steht es aus Ihrer Sicht um die **Wirksamkeit** verschiedener Formen der **wissenschaftlich-produktiven Tätigkeit**? Uns interessiert besonders Ihre Einschätzung des wissenschaftlichen Studentenwettstreits, des Wettstreits "Jugend und Sozialismus", die Arbeit mit Jugendobjekten und Jugendforscherkollektiven, der wissenschaftliche Studentensommer, die Ausstrahlungskraft von Leistungsschauen und Studentenkonferenzen.

6.

Welche Vorschläge/Hinweise sollten dem Ministerium, welche der Leitung der Universität/Hochschule, welche der FDJ zu Effektivierung des Studiums unterbreitet werden?

7.

Welches **Verhältnis** haben bzw. hatten Sie zu **Ihren Mitstudenten** im Studienjahr/in der FDJ-Seminargruppe? Inwieweit sind kollektives Studium und politisches Engagement in der FDJ-Gruppe mit einem individuellen und effektiven Studium vereinbar? Welche Kooperations- und Organisationsformen sind nötig?

8.

Welche **Hinweise** würden Sie **Studienanfängern** geben, die effektiv studieren und Spitzenleistungen erreichen wollen?

* * *

Betrachten Sie diese Fragen bitte als Leitfragen, die Sie bei der Analyse Ihrer konkreten Erfahrungen anregen aber keinesfalls einschränken sollen.

I. Formen, Inhalte, Wirkungen und Probleme erfolgreich praktizierter individueller Förderung

a) Einleitend einige längere Passagen aus dem 21seitigen Antwortbrief eines 25jährigen Studenten der Fertigungstechnik (4. Studienjahr, TU Dresden, Wilhelm-Pieck-Stipendiat):

"Sehr geehrter Gen. Prof. Friedrich!

Das Eintreffen Ihres Schreibens hat mich sehr berührt. Einerseits erachte ich es als eine Ehre, Empfänger eines solchen Schriftstückes zu sein, andererseits bin ich sehr erfreut, daß die SIL nicht mit der Befragung D endet, sondern sich diesem aktuellen Gegenstand widmet.

Da es Ihrem Institut ganz offensichtlich ernst damit ist, die Bestenförderung durch Analyse voranzubringen, gestatten Sie mir bitte folgenden Hinweis:

Der an der TUD seit 1986 bestehende Klub Junger Wissenschaftler stellt eine sehr dynamische Form der Bestenförderung dar. Ohne der Berichterstattung unseres verehrten Rektors an zentraler Stelle vorgreifen zu wollen, halte ich die hier gesammelten Erfahrungen für sehr wesentlich. Informations- und Initiativträger zu diesem Thema finden Sie in der FDJ-Kreisleitung der TUD und im Rektorat.

Beiliegend das Ergebnis zweier Nachtschichten.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Mitarbeitern in unser aller Interesse große Arbeitserfolge. ...

Zu meinen Fördermaßnahmen:

Förderungsvereinbarung mit Beginn des 2. Studienjahres auf Initiative des WB-Leiters. Die positive Wirkung der Vereinbarung resultierte weniger aus der exakten Einhaltung (zeitlich und organisatorisch kaum machbar), als aus der Motivation durch ihre Existenz als solche. Besonders positiv wirkte sich die dadurch geschaffene "Kontaktfläche" zu Mitarbeitern des Bereiches aus. ...

Beginn 6. Semester: Sonderstudienplan, zustande gekommen durch Klärung einer 'Eingabe' an den Bereichsleiter gegen das dann gestrichene Fach zugunsten von CAD-Grundlagen, zeitlich begrenzt auf das 6. Semester; Inhalt: Streichung des oblig. Faches "Betriebsgestaltung" mit Vorlesung, Übung, Beleg und Prüfung - Aufnahme des Faches 'Rechnergestützte Koordinatenmeßtechnik' mit Vorlesung, Rechnerpraktikum und Belegklausur.

Dieser Sonderstudienplan wurde für ca. 20 % der Studenten meines Jahrganges in meinem WB etwa inhaltsgleich ausgegeben. Die zwei neu aufzunehmenden Fächer konnten aus 4 Angeboten gewählt werden, von denen ein Angebot von den Studenten organisiert worden war.

Ende 6. Semester: Sonderstudienplan, zustande gekommen auf Initiative des Lehrstuhlleiters "Spanende Werkzeugmaschinen" an meinem WB, zeitlich begrenzt bis Sommerpause (ca. 8 Wochen); Inhalt: Streichung eines konstruktiven Belegs des Lehrstuhls und der Vorbereitungszeit für das Ingenieurpraktikum (7. Sem.) zugunsten der Mitarbeit an der Überleitung eines Forschungsergebnisses. Gefordert war die Einarbeitung in eine Mikrorechnersteuerung und anschließende Umsetzung eines Steuerprinzips für pneumatische Achsen in ein Steuerprogramm. Es wurden sehr gute Arbeitsbedin-

gungen geschaffen, einschließlich völlig freier Arbeitszeit für die 4 Wochen der vFZ. Dadurch war das Arbeiten ohne organisatorische Schranken (Rechnerzeit, Rechnerzugänglichkeit usw.) möglich. Die Arbeit wurde nach der Sommerpause unter Streichung weiterer 2 Wochen des I.praktikums fortgesetzt, später jedoch wegen Priorität des IP auf Weisung abgegeben. Die Verteidigung vor dem Industriepartner wurde als Prüfungsleistung im Fach 'Automatisierungstechnik' anerkannt (obligatorischer Abschluß Ende 8. Semester).

Beginn 8. Semester: Teilnahme am 1. Kreativitätslehrgang des Klubs Junger Wissenschaftler, Einladung des Rektorats, ... Berufung zur Mitarbeit am Jugendobjekt 'Rechnereinsatz in der Lehre', zustandegekommen auf Initiative des Lehrstuhles Hydraulik an meinem WB, zeitlich begrenzt auf das 8. Semester; Inhalt: Streichung der obligatorischen Übung im Fach 'Hydraulik' zugunsten der Bearbeitung einer Aufgabenstellung des neu zu schaffenden Übungskomplexes 'Hydraulik-Dynamik' für den Einsatz in der obligatorischen Übung ab '87/88; Ergebnis: Kurzvortrag und Dokumentation zur Lösung als Prüfungsleistung.

Individueller Studienplan bis Studienende auf Initiative der Sektionsleitung: (Abschrift)

"Mit dem vorliegenden Sonderstudienplan sollten die Voraussetzungen für eine spezielle fachliche Förderung des Studenten geschaffen werden.

In Fortführung bisheriger Sonderstudienpläne und des Leistungsauftrages des Rektors wird die Spezialisierung in Richtung Steuerung/Automatisierung von Werkzeugmaschinen vertieft.

Um die termingemäße Fertigstellung des ZMM-Objektes 'Modulare flexible Automatisierungseinrichtung zur Werkstückhandhabung in der Blechformung' der Sektion 14 zu gewährleisten, wird für die Bearbeitung des Diplomthemas: Erarbeitung des Steuerprogrammsystems für die SPS EPS 720 zur Realisierung des Z-D-Bewegungsablaufes eines Feeders auf der Basis hydraulischer Antriebe eine spezielle terminliche Regelung getroffen. Daraus resultieren einige Streichungen im Studienplan. Der vorliegende Sonderstudienplan tritt nur bei Anerkennung des Ingenieurpraktikums als Großer Beleg in Kraft."

(Es folgen die einzelnen Festlegungen: u. a. Erlaß von 5 VL bei einer zusätzlich.)

"Die Diplomarbeit ist zu frühest möglichem Termin, spätestens jedoch bis 31. 10. 87 einzureichen."

Der Arbeitsgegenstand des JFK (Feeder = Blech-Zuführ- und Entnahmeeinrichtung) wurde auf Grund seines Anarbeitungsgrades per November '86 zum ZMM-Exponat für 1987 erklärt und zwar mit der Verpflichtung, das Exponat zur ZMM '87 in betriebs- und vorführfertigen Zustand zu erstellen. Das stellt hohe terminliche Forderungen. Aus diesem Grunde wurden an obligatorischen LV nur die existentiell notwendigen beibehalten. Dadurch wurde ein operativ verfügbarer Zeitfonds geschaffen, dessen Existenz sich als dringend notwendig erwies (Konsultationen Dresden - Erfurt, operative Teilnahme an LV bzw. Lehrgängen des postgradualen Studiums zu steuerungstechnischen Fragen usw.) ...

Mit der Vorlage der DA soll/muß ein Programmsystem existieren, das unter wenigen Änderungen industrie- und exporttauglich ist. ...

Schwierigkeiten entstanden dadurch, daß ich vor dem Ingenieurpraktikum zu allen drei Lehrstühlen des Bereichs gute und erfolgreiche Kontakte außerhalb des Lehrplans hatte. Meine Zuordnung zu einem Lehrstuhl bedurfte einer Leitungsentscheidung. Später entstanden kurzzeitig Probleme mit der Durchsetzung des Sonderstudienplanes, da sich einige Dozenten (speziell Arbeitswissenschaften) zunächst nicht mit der Streichung ihrer Fächer abfinden konnten. Durch die Überschneidung diverser Anforderungen seitens der zu absolvierenden Fächer, fachlicher Verpflichtungen zu Veranstaltungen des WSW, der Arbeit am Diplom, sportlichen Aktivitäten bei der GST und des Ausbaus einer Wohnung in Dresden (persönliche Voraussetzung für die weitere Arbeit an der TU Dresden) bestehen zur Zeit einige terminliche Probleme."

b) Ein Student der Sektion TUL - Technologie (3. Studienjahr, HVV Dresden, Wilhelm-Pieck-Stipendiat) schreibt uns:

"Seitens des WB wurde frühzeitig begonnen, Studenten in die wissenschaftliche Arbeit mit einzubeziehen. Dazu wurde zu Beginn des 2. Semesters allen Studenten ein fakultativer Kurs zur Erlernung der Programmiersprache B.SIC angeboten. Neben dem theoretischen Teil konnten erste praktische Arbeiten am K 1520 durchgeführt werden. (Zu diesem Zeitpunkt bestanden relativ wenige Möglichkeiten für selbständige Arbeit an Mikrorechnern.) Zu Beginn des 2. Studienjahres übernahm Dr. B. die Betreuung meiner Arbeit und es wurde eine Förderungsvereinbarung zwischen dem WB und mir abgeschlossen. Ich erhielt die Aufgabe, im Rahmen eines Jugendobjektes ein Verfahren zur optimalen Anordnung von Packstücken zu entwickeln und zu programmieren. Parallel arbeitete ich im 'Studentischen Rationalisierungs- und Programmierbüro', WB Rechenstechnik - Rechenzentrum an der Erstellung eines Programms für die Bürocomputer-Anwendung im VEB Getriebe OHORN (?) unter Leitung von Dipl.-Math.-R. mit. Dafür wurde mir die Prüfung und das Praktikum im Fach Informationsverarbeitung erlassen. Beide Arbeiten konnte ich mit Erfolg abschließen. Nicht zuletzt ist das dem guten fachlichen Kontakt und der guten Unterstützung durch die Betreuer zu verdanken. Mit Beginn des 3. Studienjahres wurde ich unter Betreuung von Dr. B. und Prof. G. in die Mitarbeit am Forschungsthema 'Güterverteilzentrum Berlin' einbezogen. Da diese Arbeiten sehr zeitaufwendig sind und ich u.a. eine neue Programmiersprache erlernen mußte, wurde die Förderungsvereinbarung erneuert und ein Sonderstudienplan geschaffen. Leider stellte sich heraus, daß seitens des WB keine Möglichkeiten bestanden, mich von einigen zeitintensiven Fächern wie Arbeitswissenschaften oder SBW zu entlasten. Hier sollte vielleicht an zentraler Stelle geprüft werden, ob solche Möglichkeiten geschaffen werden können."

c) Der folgende Erfahrungsbericht stammt von einer Lehrerin der Fachkombination Mathe/Physik, Forschungsstudentin im 3. Jahr an der PH Dresden:

"Da ich nach Abschluß der EOS mit der Lessing-Medaille in Gold ausgezeichnet wurde, wurde im 1. Studienjahr mit mir eine Fördervereinbarung abgeschlossen. Im Rahmen dieser Fördervereinbarung wurde ich bei der Abfertigung einer Arbeit im WSW betreut (WB Ma/Methodik). Ergebnis dieser Beteiligung am Studentenwettbewerb war eine Veröffentlichung in der mathematischen Schülerzeitschrift "alpha". Außerdem beteiligte ich mich an einem Aufgabenwettbewerb der Sektion Mathematik.

Im 2. Studienjahr erhielt ich wiederum eine Fördervereinbarung (WB Algebra). Der Wechsel des Arbeitsgebietes entsprach meinem eigenen Interesse nach Kennenlernen der Arbeitsrichtungen verschiedener Wissenschaftsbereiche. Im Rahmen der Fördervereinbarung entstand eine Arbeit im WSW, die auf ein Einarbeiten in die Thematik der DA hinielte.

Mit Beginn des 3. Studienjahres übernahm ich die Funktion des FDJ-Sekretärs der Sektion Mathematik und bewarb mich um ein Forschungsstudium in der Sektion Mathematik (WB Algebra). Ich erhielt einen individuellen Studienplan, dessen Festlegungen bis in jedes Detail mit mir diskutiert worden sind, und in den ich meine eigenen Vorstellungen einbringen konnte. Zur Realisierung des Sonderstudienplanes war es mir möglich, die Inhalte fast aller Lehrveranstaltungsreihen im Selbststudium zu erarbeiten. Dadurch ergab sich ein beträchtlicher Zeitgewinn, der mir einerseits die ordnungsgemäße Ausübung meiner gesellschaftlichen Funktion ermöglichte und andererseits dazu führte, daß ich ein Semester vorfristig alle Leistungsnachweise des Diplomlehrerstudiums erbringen konnte. Das Studium schloß ich "Mit Auszeichnung" ab; ich erhielt seit dem 2. Studienjahr Karl-Marx-Stipendium. Für meine DA erhielt ich den Fakultätspreis. Die Arbeit wurde auch auf der Zentralen Leistungsschau ausgestellt.

Ich hatte ein Semester Zeit zur Verfügung, um mich auf das Forschungsstudium vorzubereiten, nach diesem Semester hatte ich die für die Promotion A benötigten Kenntnissnachweise in den Fremdsprachen und in ML erbracht (jeweils mit "sehr gut"). Die zielgerichtete Förderung während des Studiums setzte sich durch eine ausgezeichnete Betreuung während des Forschungsstudiums fort. Mein Betreuer verstand es, bei mir Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit in Einheit zu entwickeln. Ich kann heute sagen, daß er dabei nicht nur meine fachliche, sondern meine gesamte Entwicklung im Blick hatte. Ich konnte mein Forschungsstudium vorzeitig abschließen und bin seit 1.4.87 wissenschaftlicher Assistent in der Sektion Mathematik. Die Diss. wurde nach Abschluß des 2. Jahres des Forschungsstudiums eingereicht. Nach der Verteidigung wurde dem Senat das Prädikat "summa cum laude" vorgeschlagen. Ergebnisse der Dissertation wurden während des Forschungsstudiums in 3 Vorträgen auf Konferenzen vorgestellt. Ich bin Autor bzw. Mitautor von 10 erschienenen und weiteren eingereichten Veröffentlichungen ..."

d) Ohne die Palette der Fachrichtungen vervollständigen zu wollen, sei noch ein Ökonomiestudent (Rechnungsführung / Statistik, 4. Studienjahr, KMU) mit seinen Erfahrungen bei der Arbeit mit einem ISP zitiert:

"Ab Ende des 2. Studienjahres Betreuung durch Prof. G. und gemeinsame Ausarbeitung eines individuellen Studienplanes ...

Der ISP beinhaltet:

- langfristige und für jeweiliges Semester angestrebte Zielstellungen,
- globale Freistellung für Lehrgänge am ORZ, Konferenzen und weitere Veranstaltungen, die dem Ziel der Förderungsvereinbarung entsprechen (dadurch entfällt Beantragung einzelner Freistellungen beim stellv. Sektionsdirektor EAW - wird durch Absprache mit dem Betreuer ersetzt),
- Verpflichtung des Betreuers zur allseitigen Unterstützung,
- Verpflichtung des Studenten zu entsprechenden Leistungen,
- organisatorische Fragen ...

Die obligatorischen Anforderungen blieben im wesentlichen bestehen, ausgenommen o. g. Freistellung für Lehrgänge und die Belegung von nur 50 % der wahlobligatorischen Veranstaltungen im 4. Studienjahr. Prüfungsbefreiungen wurden z. T. relativ unabhängig vom individuellen Studienplan aufgrund von Belegarbeiten bzw. konstant sehr guten Leistungen ausgesprochen ...

Es erwies sich als positiv, den Förderungsvertrag flexibel anzulegen, dabei erfolgten jeweils zu Semesterbeginn Absprachen über Veränderungen und Ergänzungen des Förderungsvertrages, die langfristig nicht planbar waren bzw. sich aus dem veränderten Erkenntnisstand ergeben hatten. Dadurch war eine ständige Weiterentwicklung der Förderung in Abhängigkeit von den erreichten Resultaten möglich.

Als sehr vorteilhaft erwies sich der enge Kontakt mit Praktikern aus dem ORZ bzw. aus Verwaltung / Industrie. Ebenso die ständige Leistungskontrolle / -auswertung durch Betreuer mit dem Ziel des Erwerbs eines vollständigen Diploms entsprechend dem Fachrichtungsprofil."

Die beiden folgenden Fälle gehören zu den Seltenheiten der individuellen Förderung von Studentinnen mit Kindern, die nicht kompensatorischen, sondern optimierenden Charakter tragen. Hieran werden die Potenzen des individuellen Studiums besonders deutlich.

e) Die Studentin der Technologie des wissenschaftlichen Gerätebaus (4. Studienjahr, FSU Jena, Karl-Marx-Stipendiat, 1 Kind) arbeitet bereits seit Ende des 1. Studienjahres an einem Jugendobjekt zu Problemen der Materials substitution mit, dessen studentischer Leiter sie im Verlaufe des 2. Studienjahres wurde. Sie berichtet:

"Im Laufe des dritten Studienjahres fanden im Bereich auch Gespräche zu einem möglichen Einsatz als Forschungsstudent nach dem Studium statt. Ich entschied mich für das dreijährige Forschungsstudium, entspricht das doch auch wesentlich meinen Interessen. Mit diesem Entschluß begann auch ein neuer Abschnitt der Förderung. Ich bekam für das Ingenieurpraktikum eine Aufgabe gestellt, die über das Studium hinaus auch im Forschungsstudium bearbeitet werden soll. Es geht dabei um die Problematik des Fügens von Biokeramiken. Der Betreuer meiner Arbeit ist Dr. K. Das Ingenieurpraktikum konnte ich einen Monat früher beenden, da ich Anfang Januar 1987 in den Schwangerschaftsurlaub ging. Aufgrund dessen arbeite ich momentan auch nach einem individuellen Studienplan, der es mir ermöglicht, die Prüfungen trotz des noch andauernden Wochenurlaubs termingemäß zu absolvieren. Die Weiterbearbeitung der Aufgabe beginnt dann im September. Der Große Beleg und die Diplomarbeit werden in einer Arbeit zusammengefaßt, die planmäßig im Januar 1988 abgegeben wird. Für das Forschungsstudium ist eine sechsmonatige Mitarbeit an der Sektion Chemie (Glaschemie) vorgesehen, die es mir ermöglichen wird, Herstellungsprobleme der Biokeramiken kennenzulernen und daraus für die Fügeproblematik Schlussfolgerungen zu ziehen. Außerdem strebe ich die Einarbeitung in die strukturelle Analytik der Werkstoffe an."

f) Das nächste Zitat stammt von einer Forschungsstudentin der Veterinärmedizin (2. Jahr, KMU):

"Forschungsstudium begann im 5. Studienjahr. Individueller Studienplan ab 5. Studienjahr hauptsächlich wegen Schwangerschaft und Wochenurlaub in der Zeit des Staatsexamens, beinhaltete besonders vorzeitigen Abschluß von Hauptprüfungen. Abschlußprüfungen des Staatsexamens konnten über das gesamte 5. Studienjahr verteilt werden ... Fördermaßnahmen trugen dazu bei, daß ich während des Forschungsstudiums bzw. Staatsexamens 2 Kinder zur Welt bringen konnte und den Anforderungen des Studiums trotzdem gerecht wurde. Augenblickliche Förderung und Unterstützung sollen mir ermöglichen, trotz zweier kleiner Kinder 1988/89 meine Dissertation fertigzustellen."

g) Im folgenden zu einer Sonderform individueller Förderung, dem Forschungsjahr im Medizinstudium. Es berichtet ein 28jähriger Student des 4. Studienjahres der KNU:

"Ich unterbrach das Studium nach dem 7. Semester und arbeitete ein Jahr im Labor für Neurophysiologie des Carl-Ludwig-Institutes für Physiologie. In diesem Jahr hatte ich eine Aspirantur, was für mich einen finanziellen Vorteil bedeutete. Im Februar 1987 nahm ich mit Beginn des 8. Semesters das Studium wieder auf. Ich habe einen Sonderstudienplan, in dem festgelegt ist, daß ich Prüfungen verlegen darf und in welchem Zeitablauf ich meine Dissertation fertigzustellen habe. Diese Dissertation wird die Ergebnisse meiner Versuche im sogenannten Forschungsjahr enthalten und soll am Ende des 6. Studienjahres verteidigt werden."

Abschließend in dieser Rubrik zu einigen Erfahrungen mit dem Teilstudium.

h) Eine Studentin des Bauingenieurwesens an der TU Dresden schreibt uns über Vorbereitung und Durchführung ihres SU-Teilstudiums:

"Ich habe im 1. Studienjahr an der Russischolympiade teilgenommen und dort im TU-Maßstab einen 2. Platz belegt. Später wurde ich vom damaligen Stellvertreter für EAW, Prof. R. angesprochen, ob ich nicht Interesse an einem Teilstudium in der SU hätte. Ich sagte zu und interessierte mich zudem für sein Fachgebiet. Er lud mich mehrmals ein bzw. ich klärte Fragen mit ihm. In der Folgezeit wurde ich mehr und mehr in die Arbeit des Lehrstuhls, zunächst informativ, einbezogen ...

Ab 2. Studienjahr begann die inhaltliche und sprachliche Vorbereitung auf das Teilstudium - Betreuung durch Prof. R. Vorbereitung umfaßte Einarbeitung in die Problemstellung, Literaturstudium, Besuch von Praktikums- und Diplomverteidigungen, Reisen zu anderen Hochschuleinrichtungen (Leipzig, Cottbus) ... Im 7. Semester das Teilstudium in Charkow (CHISI), Arbeit im Kalorimetrischen Zentrum, Besuch von Instituten, Baustellen, Vorlesungen, praktische Erfahrungen im Umgang mit Differentialkalorimetern gesammelt, Abschlußvortrag in Russisch. Den letzten Monat des Semesters in Dresden absolviert und die Erkenntnisse angewandt."

1) Auf Reserven im Auslandsteilstudium macht ein Student des Maschinenbaus (4. Studienjahr, TU Magdeburg) aufmerksam:

"Die fachliche Vorbereitung auf das Teilstudium könnte besser sein. (Es gab Zeitmangel des Betreuers und eigene hohe Belastung durch Studium und gesell. Tätigkeit). Teilstudium im 7. Semester in Charkow am PI, Lehrstuhl Verbrennungsmotoren war insgesamt gesehen gut, aber es bestehen noch erhebliche Reserven in der Effektivität, d. h., die Pläne für ein solches Teilstudium sollten besser und konkreter von beiden Seiten (DDR und UdSSR) abgestimmt werden, so daß Abschlußarbeit des Ingenieurpraktikums größtenteils dort realisiert werden kann und nicht erst nach der Rückkehr und nach Themenkonkretisierung."

k) Eine Ökonomiestudentin der KMU (4. Studienjahr) berichtet über umfangreiche Nachholearbeiten, die den Effekt des Teilstudiums schmälerten:

"Im 7. Semester absolvierte ich das im Rahmen der Fördervereinbarung festgelegte Teilstudium an der HfO Berlin in Vorbereitung auf ein Forschungsstudium im WB Weltwirtschaft der KMU ... Seitens des Betreuers Dr. M. wurde mir der Vorschlag unterbreitet und notwendige Absprachen mit dem stv. Direktor EAW der Sektion SAW der HfO getroffen; die HfO übergab eine Zusammenstellung aller fachspezifischen Lehrveranstaltungen (insb. fakultative Vorlesungen 4. und 5. Studienjahr), auf dieser Basis stellte ich mir meinen individuellen Studienplan zusammen ...

Da ich an der HfO Lehrveranstaltungen von Montag bis Freitag belegte, konnte ich an LV der KMU nicht teilnehmen; den Lehrstoff habe ich hauptsächlich im Selbststudium nachgeholt und durch Konsultationen gefestigt ... Durch sehr intensive Arbeit konnte ich trotz Teilstudium an der HfO die Hauptprüfung Rechnungsführung und Statistik sowie Politische Ökonomie mit der Note "sehr gut" abschließen ...

Obwohl lt. Absprache vor Antritt des Teilstudiums Prüfungsbe-freiung im Fach Allg. Statistik festgelegt wurde, konnte dem seitens der staatlichen Leitung nicht stattgegeben werden. Die Gründe dafür sind mir heute völlig klar (rechtl. Grundlage für Diplomvergabe), jedoch bin ich der Meinung, daß derartige Vereinbarungen gar nicht erst getroffen werden sollten. Das größere Problem bestand für mich nicht in der zu absolvierenden Prüfung, sondern im erheblichen Zeitaufwand; zumal erst nach den Hauptprüfungen eine konkrete Regelung getroffen werden konnte, und die Vorbereitung der Prüfung Teil meiner Diplomphase war...

Bereits in dem, dem Teilstudium vorangehenden Studienjahr, sollte die Möglichkeit geprüft werden (inhaltlich und zeitlich), ob LV einschließlich Prüfungsabschlüssen vorgezogen werden können. Auf diese Weise wäre ein besseres Konzentrieren auf die LV im Teilstudium gesichert, denn der sehr umfangreiche Nachholeaufwand wäre reduziert."

l) Eine weitere Ökonomiestudentin der KMU (3. Studienjahr) berichtet von ihrem Teilstudium in England:

"Schon im ersten Studienjahr trat ich dem Studentenzirkel "Weltwirtschaft" bei, der von Prof. Dr. sc. N. geleitet wird. Wir beschäftigten uns im Zirkel vorrangig mit Ost-West-Wirtschaftsbeziehungen. Ich fand sofort Interesse an dieser Arbeit. Außerdem beendete ich das erste Studienjahr mit einem Leistungsdurchschnitt von 1,2. Als sich gute und sehr gute Leistungen im 2. Studienjahr fortsetzten, wurde ein Förderungsvertrag abgeschlossen, der u. a. ein Teilstudium in Leningrad oder an der HfO Berlin und das Berufspraktikum in einem Außenhandelsbetrieb vorsah. Ich bewarb mich als NSW-Reisekader, da eine Studienreise an die Universitäten Groningen oder Nimwegen ins Gespräch kam. Aus mir unbekannten Gründen wurde diese Möglichkeit verschoben bzw. aufgehoben.

Es ergab sich die Chance, am Studentenaustausch zwischen der KMU und der Universität Leeds (Großbritannien) teilzunehmen, die von einer Forschungsstudentin und mir als Mitglieder der Sektion Wirtschaftswissenschaften genutzt werden konnte. Zusammen mit 12 anderen Leipziger Studenten hielt ich mich vom 3. Januar bis 10. April 1987 in Großbritannien auf. An der Universität in Leeds besuchte ich Lehrveranstaltungen der Economic School, konnte meine Englischkenntnisse umfassend erweitern und wichtiges Material sammeln in Vorbereitung des Berufspraktikums und der Diplomarbeit. Das Thema dafür ist sehr praxisbezogen (Bearbeitung des britischen und irischen Markts) und ist direkt auf meine spätere Tätigkeit im Außenhandelsbetrieb des Kombines Fortschritt-Landmaschinen ausgerichtet.

Die Bedingungen für meine Vorbereitung auf das Auslandsteilstudium waren nicht sehr günstig, zumal ich erst ein halbes Jahr vorher von der Möglichkeit erfuhr. Neben ca. 30 obligatorischen Wochenstunden im 5. Semester blieb nicht ausreichend Zeit, sich mit der englischen Sprache zu beschäftigen."

II. In diesem Abschnitt werden kritische Urteile wiedergegeben, die sich mit formal gehandhabten Fördermaßnahmen auseinandersetzen und insbesondere die Probleme der individuellen Förderung in unteren Studienjahren verdeutlichen.

a) Ein 23jähriger Student der Fachrichtung Angewandte Mechanik an der TU Magdeburg (seit 5. Semester im Besitz eines ISP) schätzt ein:

"In den ersten beiden Studienjahren habe ich keine guten Erfahrungen mit Fördermaßnahmen gemacht. Sie haben mir fachlich kaum etwas gebracht, haben mich zeitlich in Anspruch genommen und mich damit in meinem Selbststudium (das über den gebotenen Lehrstoff hinausging) etwas gestört. Hilfsassistententätigkeit in Mathe - Kontrolle von Leistungskontrollen; BASIC-Zirkel - ohne handfeste Ergebnisse.

Positiv war aber, daß ich mit dem Lehrkörper der Hochschule in Berührung kam und bei auftretenden Problemen immer Anlaufpunkte hatte. Habe versucht an LV der Mathematiker-Seminargruppe teilzunehmen; dies war aber stundenplanmäßig nicht möglich und Abstriche am Grundstudienplan wurden nicht gemacht ... Ein individueller Studienplan beinhaltet in den meisten Fällen eine wesentliche Mehrbelastung, da vom obligatorischen Studienplan kaum Abstriche gemacht werden. Der Grundstudienplan wird in seiner vollen Breite durchgezogen auch in Fächern, die fachlich sehr abseits stehen ... Habe sehr gutes Verhältnis zum Fachrichtungsleiter Prof. A., da er für unsere SG vom 1. Semester an die VL in Mechanik hält. Bin auf ihn zugegangen und habe in meiner und in einer anderen SG einen Vortrag über ein selbsterarbeitetes mathem. Gebiet halten dürfen (3. Studienjahr). Mein weiterer Entwicklungsweg wurde mit Fachrichtungsleiter im 3. Studienjahr abgesprochen und gemeinsam mit ihm die Arbeitsgebiete für Großen Beleg - DA - Forschungsstudium festgelegt."

b) Ein 26jähriger Veterinärmediziner (5. Studienjahr an der KNU) verallgemeinert seine Erfahrungen mit einem Sonderstudienplan wie folgt:

"Sie machen den Fehler und setzen mit dem Vorhandensein eines Sonderstudienplanes eine besondere Förderung voraus - dies ist jedoch nicht in jedem Falle so, da wie bei jeder neuen Idee am Anfang nicht die Qualität, sondern die Quantität für die Durchsetzung entscheidend war, also viele Sonderstudienpläne ohne besonderen Förderungsinhalt entstanden. Bei mir war es besonders eine leitende Funktion in der FDJ, meine Leistungen und die Auszeichnungen mit dem Wilhelm-Pieck-Stipendium, die Anlaß waren, einen Sonderstudienplan zu erarbeiten. Im Rahmen dieses Planes war es lediglich ein Vortrag auf der Sektionskonferenz, meine Teilnahme am toxikologischen Fachkurs sowie die vorzeitige Verteidigung der DA, was man als "Sonder" bezeichnen könnte."

c) Ein Humanmedizinstudent (3. Studienjahr, KMU) bekam seinen ISP aufgrund hervorragender Prüfungsleistungen (Karl-Marx-Stipendium). Er berichtet von seinen Schwierigkeiten, diesen Plan inhaltlich zu gestalten:

"Seit Beginn des 2. Studienjahres arbeite ich nach einem individuellen Studienplan ... Der Anlaß wurde von staatlicher Seite gegeben, alles weitere war jedoch jedem einzelnen mehr oder weniger selbst überlassen. Es begann die krampfhaftige Suche nach einem Thema (DA). Grobe Orientierungshilfen wurden seitens des Wissenschaftssekretärs des Bereiches gegeben. Hier treten dann die ersten Probleme auf: Am Ende des 1. bzw. zu Beginn des 2. Studienjahres hat man noch keinen richtigen Einblick in die eigentliche Klinik, umfangreiche Vorkenntnisse sind nicht vorhanden, jedoch bezieht sich ein Großteil der DA-Themen auf klinische Fächer. Ich würde es jetzt im Nachhinein als sehr positiv empfinden, wenn in Vorbereitung von Förderungsmaßnahmen durch die zentralen Stellen des Bereichs Medizin in Kooperation mit den einzelnen Fachgebieten konkrete Themen angeboten worden wären (einschließlich der nötigen Informationen) ..."

d) Eine 21jährige Lehrerstudentin der Fachkombination Deutsch/Geschichte (3. Studienjahr, PH Dresden, J.-R.-Becher-Stipendiat) berichtet über die Etappen bis zu einem inhaltlich fundierten ISP im 6. Semester:

"Im Verlauf des ersten Studienjahres wurde mit mir eine Fördervereinbarung abgeschlossen, die auf meinen Wunsch hin an den WB Literaturwissenschaft angegliedert wurde ... Zu dieser Fördervereinbarung kam es weniger aufgrund frühzeitig im Studium gezeigter Leistungen, sondern vor allem aufgrund der Tatsache, daß ich mit dem Abiturzeugnis die Lessingmedaille in Gold erhielt. Spezielle Fördermaßnahmen waren an diese Vereinbarung jedoch nicht geknüpft ... Mit dem 2. Studienjahr wurde meine Gruppe von einer neuen Seminargruppenberaterin übernommen, die es ermöglichte, daß endlich mit dem WB Literaturwissenschaft konkrete Verbindungen aufgenommen werden konnten. Frau Dr. so. G. erklärte sich bereit, meine Mentorin zu werden. So konnte mit ihr zu Beginn des 2. Studienjahres vereinbart werden, daß ich meine DA zu den Märchen Hans Christian Andersens schreiben würde. Auch im 2. Studienjahr wurden keine speziellen Fördermaßnahmen ergriffen; ich arbeitete nach dem normalen Studienplan. Ich konnte relativ wenig für meine DA tun. Meine Gruppe hatte - insbesondere im 4. Semester - einen sehr ungünstigen Lehrveranstaltungsplan ... Zur Arbeit an meinem Diplomthema konnte ich im wesentlichen nur die lehrveranstaltungsfreie Zeit - soweit diese nicht der Prüfungsvorbereitung und der Anfertigung von Belegarbeiten dienen mußte - und die Sommerpause nutzen ... Aufgrund meiner Leistungen im 2. Studienjahr und meiner gesellschaftlichen Tätigkeit wurde ich im 5. Semester zum Beststudenten berufen.

Ich mußte damals einschätzen, daß die bisherigen Fördermaßnahmen wenig bewirkt hatten. Da mittlerweile erwogen wurde, daß ich mich auf ein Forschungsstudium vorbereiten sollte, drängte ich darauf, daß in den neuen Fördervertrag auch konkrete Maßnahmen seitens der Hochschule aufgenommen wurden. Dabei fand ich große Unterstützung bei meiner Seminargruppenberaterin ... Es wurde für das 5. Semester ein individueller Studienplan aufgestellt, der jedoch wenig effektiv war ... Einen umfassenden Sonderstudienplan erhielt ich erst im 6. Semester ... Meine Vorschläge zum Sonderstudienplan erhielt ich erst im 6. Semester ... Meine Vorschläge zum Sonderstudienplan wurden mit meiner Seminargruppenberaterin und meiner Mentorin abgestimmt. Der stellvertretende Sektionsdirektor für B. u. A. setzte sich dafür ein, daß er genehmigt wurde. Nach diesem Plan arbeite ich derzeit."

e) Daß sich auch detailliert fixierte Pläne nicht von allein realisieren, resümiert ein 26jähriger Student des 4. Studienjahres der Fachrichtung Fertigungsmittelentwicklung (TU Karl-Marx-Stadt):

"Im weiteren werde ich ihnen mitteilen, wie ein Förderungsplan auch in Zukunft nicht mehr gehandhabt werden sollte. Zu Beginn meines Studiums im Jahre 1983 wurde in einer APC-Versammlung angeregt, daß künftig die Förderung begabter Studenten nicht erst im 3. Studienjahr erfolgen soll, sondern möglichst schon nach dem 1. Studienjahr, wenn durch die ersten Prüfungen bereits konkrete Einschätzungen möglich sind. So geschah es dann auch für mich und 5 weitere Studenten meiner SG. Ich werde mal die Pflichten der Sektion zitieren:
 "Der betreuende Hochschullehrer übernimmt folgende Aufgaben:
 1. Gezielte Anleitung zur Einarbeitung in die Problematik des (Thema).
 2. Anleitung und Hinweise zur Analyse der aus der Praxis bekannten (Thema).
 3. Unterstützung bei der Auswahl von Literatur zur rechnergestützten Konstruktion ...
 4. Einladung zu Forschungsverteidigungen und anderen wiss. Veranstaltungen des Bereichs.
 5. Formulierung der Aufgabenstellung für das im Delegierungsbetrieb abzuleistende Ingenieurpraktikum unter Beachtung des späteren Einsatzes im Betrieb.
 6. Einsatz als Hilfsassistent und Einbeziehung in die wissenschaftlich-schöpferische Arbeit des Studentenzirkels am WB.
 7. Formulierung der Aufgabenstellung für die DA unter Beachtung der Belange des Einsatzbetriebes und der Forschungsarbeiten am WB.
 Nach dem 3. und 4. Studienjahr erfolgt eine schriftliche Zwischenbewertung und die Konkretisierung des Sonderstudienplans. Pro Semester sind zwei Konsultationen vorzusehen."

Zur Zeit bin ich im 4. Studienjahr. Seit Bestehen dieses Planes wurde keine Konsultation durchgeführt, eine Konkretisierung nach dem 3. Studienjahr erfolgte nicht. Es geschah überhaupt nichts, was konkret und zielgerichtet in Richtung Förderung begabter Studenten lief. Die Punkte 1 und 2. sind Inhalt des normalen Studienstoffs. Die im Punkt 3. angesetzte Arbeit an Computern kommt in unserem Matrikel sowieso zu kurz. Erst nach uns geht es damit richtig los. Punkt 4. wurde einmal realisiert, da es mein Aufgabengebiet im Ingenieurpraktikum betraf. Punkt 5. war vorgesehen, kam aber nicht zustande, da ich eine Aufgabe am WB übernahm. Punkt 6. wurde z. T. realisiert. Ich arbeite als Hilfsassistent (Polierschreiben). Das kann aber jeder machen, der keine allzu schlechten Leistungen hat. Die Arbeit ist auch kaum als Förderung anzusehen. Einen Studentenzirkel am WB gibt es meines Wissens nicht. Der Punkt 7. wird realisiert werden, da es die Weiterführung meiner Aufgabe vom Ingenieurpraktikum ist. Eine wirklich zielgerichtete Arbeit, fakultative Angebote oder angeleitete Vertiefung in ganz spezielle Gebiete ist bei der derzeitigen Organisation der Pläne für mich kaum vorstellbar ... Bei genauerer Kenntnis des Ablaufs im Studium hätte ich durch stärkere Eigeninitiative sicherlich diesen individuellen Studienplan besser nutzen können, doch es fehlte der kleine Anstoß bzw. die Forderung einer Leistung. Ein spezielles Engagement der Lehrkräfte fehlt. Ich habe den Eindruck, man begnügt sich mit dem Abhaken von anstehenden Verpflichtungen."

III. Die folgenden Schilderungen betreffen seltene Fälle langfristiger und kontinuierlicher Förderung, die bereits in der Schulzeit einsetzte und im Studium fortgeführt wurde.

a) Ein 23jähriger Physikstudent des 4. Studienjahres an der TU Dresden (Karl-Marx-Stipendiat) berichtet:

"- bereits während der Schulzeit Arbeit in Mathematik/Physik über den Lehrplan der Spezialschule (EOS "M. A. Nexß" Dresden) hinaus; Teilnahme an Mathematik- und Physikolympiaden, u. a. an den Internationalen Physikolympiaden 1979 und 1981.

- daraufhin Information des Ministeriums für Volksbildung an den Bereich EAW der Sektion; am 16. 8. 81 erste Aussprache mit Prof. Andreeff (Stellv. EAW); Ergebnis: Prof. A. betreut mich während der Armeezeit (Oktober 81 bis September 84) fachlich.

- Betreuung während der Armeezeit:

+ nach Abschluß der Grundausbildung zunächst Bearbeitung der Vorbereitungsaufgaben Mathematik für SaZ/UaZ (diese werden normalerweise im Januar - Mai des letzten Dienstjahres gestellt)
+ danach Einarbeitung in den Stoff Experimentalphysik des 1. Studienjahres (über den Rest der Dienstzeit hinweg fortgesetzt),
+ im Dezember 1982 Vorschlag von Prof. A.: Immatrikulation direkt ins 2. Studienjahr vorbereiten,

+ daraufhin zusätzlich Einarbeitung in den Stoff Mathematik 1. Studienjahr, Konsultation mit dem zuständigen HSL,

+ um im 3. Studienjahr Freiräume zu schaffen, Selbststudium Informationsverarbeitung, Erlernen von FORTRAN, Einfahren zweier kleiner Programme an der BESM-6 der TU Dresden, Konsultation mit zuständigen HSL,

+ Ablegen der Zwischenprüfung Mathematik I im Februar 1984, Note 1,

+ ab Mai 1984 Vorarbeiten der Ausbildung Philosophie im wesentlichen anhand von Lenin "Materialismus und Empirio-kritizismus",

+ im August 1984 Erlernen von BASIC anhand eines rfe-Artikels (nicht vorher geplant, aber im folgenden sehr nützlich),

+ in den letzten Wochen vor Studienbeginn Einarbeitung bzw. Wiederholung Theoretische Mechanik (wird im 3. Semester gelesen),

+ planmäßige Immatrikulation ins 3. Semester.

- Prüfung Experimentalphysik erlassen

- Einführungspraktikum nach einer Konsultation mit zuständigem HSL erlassen (im Rahmen der Vorarbeit Exp. Physik wurden während der Armeezeit zwei Versuche aus dem Einführungspraktikum durchgeführt),

- Abschluß Russischausbildung (sehr. u. mdl. Prüfung) im Dezember 1984 ohne besondere Vorkenntnisse (normale Abiturkenntnisse) ...

- Ausbildung Englisch nicht erforderlich (bereits am 13. 6. 81 SK IIIa mit Note 1),

- Beginn einer langfristigen ML-Arbeit, die später als schriftliche Form der Hauptprüfung anerkannt wurde (Note 1),

- Beginn der Arbeit an einer Übersicht "Phasenbahnen eindimensionaler Systeme" im Rahmen des Jugendobjekts "Studentischer Beitrag zur Physikausbildung" ...

- erste Aussprache mit Prof. Ziesche (Leiter des WB Theoretische Physik), der im folgenden meine fachliche Betreuung übernahm (diese Förderung kam durch Vermittlung von Prof. Andreeff zustande, dem ich mehrmals erklärt hatte, daß meine besonderen Interessen auf diesem Gebiet liegen),

- ab 3. Studienjahr individueller Studienplan, darin v. a. folgende Festlegungen:

- + Anstreben eines vorzeitigen Diplomabschlusses,
- + Fortsetzen der langfristigen ML-Arbeit,
- + Ersetzung eines Teils des Praktikums durch Neugestaltung eines Versuchsplatzes ...

- im 4. Studienjahr neue Etappe des individuellen Studienplanes ...
+ vorzeitige Übernahme ins Forschungsstudium

- Erarbeitung des Forschungsbelegs (planmäßig 8. Semester) in der Zeit vom 27. 10. bis 05. 11. 86 während eines Arbeitsaufenthaltes im VIK Dubna zusammen mit Prof. Ziesche (Note 1),

+ Erarbeitung der Vorlesungen "Statistische Physik" sowie "Spezielle Probleme der Quantentheorie" (planmäßig 7. bzw. 8. Semester) in der Zeit von Juni - Dezember 86 (Abschluß nach Konsultation mit HSL, Note 1),

- vorzeitige Ablegung der Hauptprüfung Theoretische Physik am 26. 3. 87 (planmäßig: nach Abschluß des 8. Semesters), Note 1;

- derzeitiger Stand:

- + Forschungsstudium ab 01. 9. 87 bestätigt,
- + Beginn des Literaturstudiums zur DA,
- + seit 01. 6. Leiter des erwähnten Jugendobjekts ...

Zur Wirksamkeit von Fördermaßnahmen:

Eine Förderung während der Armeezeit ist sicher noch wesentlich öfter möglich, als das derzeit geschieht. Der Nutzen ist (besonders bei SaZ/UaZ) erheblich, auch wenn das 1. Studienjahr nicht übersprungen werden kann. Vielleicht wäre eine Förderung ausgewählter künftiger Studenten sogar schon vor der Armeezeit möglich, zumal es heute aufgrund der Wissensexplosion auf vielen Gebieten viel schwieriger ist als etwa vor 100 Jahren, befähigte Kader schnell an den aktuellen Stand heranzuführen. In diesem Fall sollten aber die befähigten Schüler nicht zu schnell auf eine bestimmte Spezialisierung festgelegt werden.

Für mich war günstig, daß ich schnell an selbständiges Arbeiten herangeführt wurde, auch wenn z. B. die im 2. Studienjahr angefertigte Arbeit "Phasenbahnen eindimensionaler Systeme" keine neuen Erkenntnisse enthält, sondern nur eine Aufbereitung bereits bekannter Dinge darstellt. Trotzdem führte sie über den bloßen Wissenserwerb hinaus, und ich bekam einen ersten Einblick in solche Dinge wie Literaturstudium, längerfristige Planung usw. Einen großen Schritt nach vorn brachte für mich das Industriepraktikum in Dubna durch die Möglichkeit, längere Zeit zusammenhängend unter günstigen Bedingungen (Literatur, Rechnerkapazität usw.) zu arbeiten."

b) Eine 23jährige Mathematik-Forschungsstudentin (1. Jahr) an der WPU Rostock, die ihre Diplomarbeit 1 Jahr vorfristig, zu Ende des 4. Studienjahres verteidigen konnte, schreibt:

"In der Schulzeit hatte ich an Olympiaden Junger Mathematiker (u. a. 5 mal an der DDR-Olympiade - bestes Ergebnis 2. Preis) teilgenommen und im Bezirksclub Mathematik des Bezirks Neubrandenburg bzw. im Kreismathematikclub gearbeitet. Diese Arbeit war für mein Studium in mehrererlei Hinsicht sehr entscheidend. Erstens beschäftigten wir uns im Bezirksclub zwar nicht schon vorzeitig mit Studierstoff, aber abstraktes Denken und Ausdauer beim manchmal monatelangen Nachdenken über Aufgaben hatten wir geübt. Zweitens waren an der WPU, als mein Studium begann, bereits viele ehemalige Bezirksclubmitglieder sehr gute Studenten (oft mit KMS) in höheren Studienjahren bzw. Forschungsstudenten, so daß ich von Anfang an als leistungsstark angesehen wurde und mich ständig bemühte, diesem "Vorurteil" gerecht zu werden. Ferner kannte ich Prof. Gronau, der im Bezirksclub mein persönlicher Mentor gewesen war. Er bezog mich gleich im 1. Studienjahr in die Forschungsarbeit auf dem Gebiet der Kombinatorik mit ein."

IV. Im folgenden werden einige Beispiele noch sehr selten anzutreffender Tendenzen individueller Förderung dargestellt. Sie betreffen zum einen Studenten, die keine wissenschaftliche Laufbahn einschlagen wollen oder können. Damit zusammen hängt, daß Fördermaßnahmen (insbesondere in höheren Studienjahren) auch leistungsschwächere Studenten betreffen sollten.

a) Die einzige uns bekannte systematische Förderung von Praktikern wird gegenwärtig im Ökonomiestudium in Hinblick auf die Übernahme höherer Leitungsfunktionen praktiziert:

Eine 23jährige Studentin der Fachrichtung Rechnungsführung / Statistik (4. Studienjahr, KMU) berichtet:

"Auf Grund sehr guter Studienergebnisse im 1. und 2. Studienjahr wurde ich u. a. mit für einen Förderungsvertrag vorgeschlagen (vom Direktor für EAW der Sektion und meinem Seminargruppenberater) und erhielt zwei Angebote:

a) Forschungsstudent bzw. Assistent

b) Nachwuchskader für Leitungsfunktionen

Da mich die angebotenen Richtungen für ein Forschungsstudium nicht sonderlich interessierten und ich später eine interessante und abwechslungsreiche Tätigkeit ausüben möchte, habe ich mich für Variante b) entschieden. Man hat mir aber nicht genauer gesagt, für welche Leitungsfunktionen ich später eingesetzt werden soll (immer nur: für höhere Leitungsfunktionen). Konkretes habe ich erst erfahren, als ich meine Zustimmung abgegeben habe."

b) Über die positiven Effekte der erlebten Fördermaßnahmen trotz Nichterreicherung des ursprünglich angestrebten Forschungsstudiums berichtet ein 23-jähriger Ökonomiestudent der gleichen Sektion (4. Studienjahr, KMU):

"Die Zielstellung der Förderung bestand in einem vorzeitigen Abschluß des Studiums (ab 1. 3. 87) und einer Aufnahme des Forschungsstudiums am WB SBW der KMU. Zu diesem Zwecke wurde ich in die Begabungsförderung übernommen und erhielt einen individuellen Studienplan ... Der ISP kam zustande auf Grund des Beschlusses, daß jeder Wissenschaftler der Sektion einen Studenten in die Begabungsförderung übernimmt. Dabei war der Mentor gleichzeitig mein Betreuer während des Kandidatenjahres zur Aufnahme in die SED ...

Im März 1987 wurde die Aufnahme des Forschungsstudiums am WB SBW abgelehnt, auf Grund einiger mangelnder Studiennoten (Mathematik)... Insgesamt kann ich aber einschätzen, daß diese Fördermaßnahme sehr zu meiner Persönlichkeitsentwicklung beigetragen hat, insbesondere meine fachliche Motivation festigte. Ab September 1987 nehme ich die Arbeit beim Stellvertretenden Generaldirektor für das Projekt ESO in der Investitionsvorbereitung als wissenschaftlicher Mitarbeiter auf ...

Es ist zu begrüßen, auch solche Studenten zu fördern, die nicht in allen Fächern Bestnoten aufweisen. Das Ziel der Förderung muß nicht immer in der Aufnahme eines Forschungsstudiums oder einer Assistentenstelle bestehen, vielmehr kann auch ein spezieller späterer Berufseinsatz vereinbart werden."

c) Die folgende Schilderung einer Medizinstudentin des 4. Studienjahres steht spiegelbildlich zu dem unter II. c) geschilderten Fall. Während dort ein sehr leistungsstarker Student Probleme mit der Findung eines DA-Themas hatte, ist in diesem Fall das fachliche Interesse der Studentin und der Kontakt zu einem Hochschullehrer Ausgangspunkt für einen ISP, trotz nur unterdurchschnittlicher Prüfungsleistungen:

"Ich erhielt Anfang des 3. Studienjahres einen Sonderstudienplan. Im 2. Studienjahr begann ich meine DA im Anatomischen Institut. Um meine DA vorzeitig zu beenden und als Promotion fortzuführen, bot mir mein Mentor einen Sonderstudienplan an. Nach Beratung mit dem Direktor für E. u. A. wurde er mir gewährt. Ich hatte damals einen Zensurendurchschnitt von 2,9. Da aber von meiner Seite die gesellschaftlichen Aktivitäten groß waren und ich mit einer Krankheit länger in Behandlung war, wurde eine Ausnahmeregelung getroffen. Ich wurde zu einem Leistungsanstieg aufgefordert, was seitdem auch kontinuierlich erreicht werden konnte (2,0)."

d) Über gute Erfahrungen bei der langfristigen spezialisierten Berufsvorbereitung berichtet ein 24jähriger Student der Fertigungsprozeßgestaltung (3. Studienjahr TU Karl-Marx-Stadt):

"Im November 1986 (5. Semester) wurde zwischen meiner Sektion und mir ein individueller Studienplan abgeschlossen. Die Initiative dazu ging vom betreuenden Hochschullehrer meiner SG aus. Mit ihm beriet ich mich über den Inhalt des Vertrages. Mein Wunsch ist es, nach 5 Jahren Studium in die Industrie zurückzukehren. So konnte im Studienplan das Ziel fixiert werden, mein Ingenieurpraktikum und meine DA im späteren Einsatzbetrieb zu absolvieren, um eine Verkürzung der Einarbeitungszeit zu erreichen. Unter anderem bietet mir der Vertrag die Möglichkeit, mich auf bestimmten Gebieten der Informatik tiefer und eingehender zu qualifizieren, ebenso in einer 3. Fremdsprache (Spanisch).

Die Mitwirkung an einem Softwareprojekt im Rahmen der wiss. Studentenzirkeltätigkeit bietet mir schon jetzt die Möglichkeit, zusätzliche Fertigkeiten auf dem Gebiet der Programmierung zu bekommen. Zur Zeit sind es zwar nur kleine Teilprogramme in der Sprache FORTRAN, aber sie helfen mir, mein Abstraktionsdenken zu schulen. Außerdem habe ich den Effekt des Trainings am Rechner ... Das große Problem dabei ist, und das nicht nur bei mir, die zeitliche Bewältigung der gestellten zusätzlichen Aufgaben durch die stoffliche Fülle der regulären Studienaufgaben. Die Fördermaßnahmen (Studienplan, Studentenzirkel) ergaben sich aus meinen guten Leistungen, die ich in den ersten beiden Studienjahren erbrachte. Die Auswahl zur wiss. Studentenzirkelarbeit erfolgte durch die Sektion."

e) Im folgenden Fall wird deutlich, daß auch zu einem späteren Zeitpunkt - in der Diplomphase - einsetzende individuelle Förderung noch wichtige Effekte für die Motivierung zur wissenschaftlichen Arbeit bringt. Eine Ökonostudentin der TH Merseburg (5. Studienjahr) schreibt:

"Seit Beginn des 5. Studienjahres existiert für mich ein Sonderstudienplan. Dieser beinhaltet ein Teilstudium an der Akademie der Wissenschaften in Leipzig mit dem Ziel, den praktischen Teil der Diplomarbeit am Zentralinstitut für Organische Chemie zu absolvieren. Der Grund dafür ist, daß für das Thema meiner DA an der Akademie die erforderlichen apparativen Voraussetzungen vorhanden sind. Eine Bearbeitung des Themas an der TH in Merseburg wäre mit einem zu hohen gerätetechnischen Aufwand verbunden gewesen. Es besteht eine Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Akademie und deshalb bietet es sich an, verschiedene Messungen an der Akademie durchzuführen. Der Sonderstudienplan gilt für die Dauer der Diplomarbeit, also das gesamte 5. Studienjahr ... Im Sonderstudienplan wurde festgelegt, daß ich eine wahlobligatorische Vorlesung an der KMU sowie Kolloquien an der Akademie besuche und von den Lehrveranstaltungen in ML und Sport befreit bin ... Vor und während des Studiums wurde ich nie sonderlich gefördert, was auf meine nicht hervorragenden Studienergebnisse zurückzuführen ist. Der für mich gültige Sonderstudienplan ist keine Bestenförderung ... Die spezielle Förderung ist nur auf mein persönliches Interesse an diesem Thema zurückzuführen..."

An der TH Merseburg werden die Studenten nach einem bestimmten Schlüssel auf die Wissenschaftsbereiche verteilt. Dabei werden die Wünsche der Besten berücksichtigt und der "Rest" wird zugeordnet. Viele Studenten absolvieren deshalb das letzte Jahr sozusagen aus Einsicht, oder, um eben nicht 4 Jahre vergebens studiert zu haben ... Ich vertrat die Ansicht, man sollte sich mehr nach den Interessen, Talenten und Neigungen der Studenten richten und nicht nach Zahlen... Ich bin fest davon überzeugt, am Ende des Studienjahres meine DA erfolgreich zu verteidigen. Die Ergebnisse meiner Arbeit werden sicherlich Bestandteil von komplexeren Veröffentlichungen auf diesem Gebiet."